

Sächsische

38

8^o

5466

Landesbibl.

Etwas
für
Blumisten,

und für solche,
die es werden wollen.

Mit
Anhänge von der Wurickel.

Herausgegeben
von
Christian Gottlob Winckler,
in Klitten, bey Baugen.

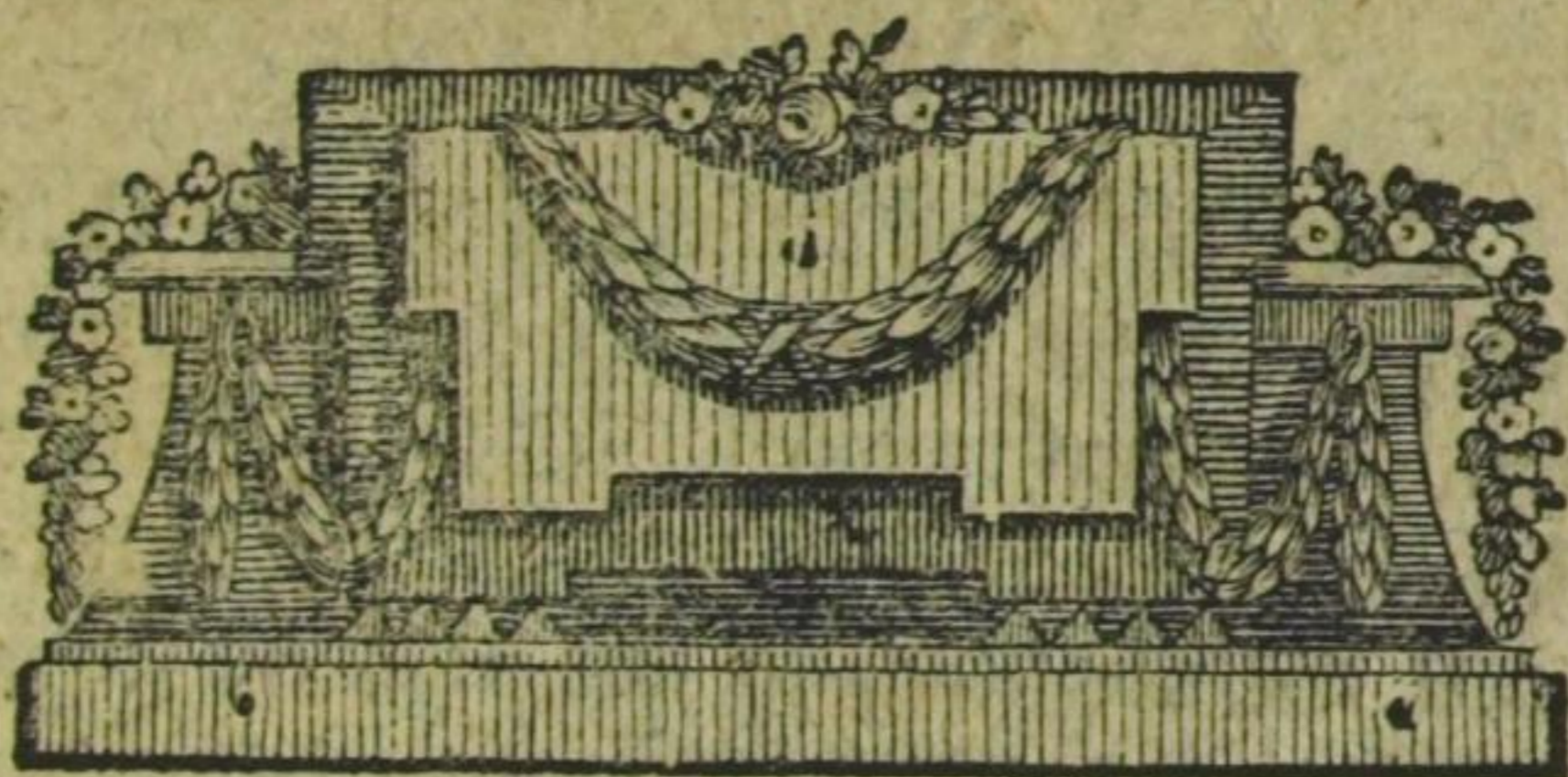


Zweite verbesserte Auflage.

Leipzig und Budissin,
verlegtß Jakob Deinzer, Buchhändler. 1787.

Sächsische
Landesbibliothek
11. MAI 1964
Dresden

G



Vorrede.

Ich habe bereits in meiner in vorigen Jahren herausgegebenen Gartenschrift, der Blumen-Freund genannt, unterschiedenes praktische zur Cultur schöner Blumen gehöriges gesagt, da ich aber finde, daß seit damaliger Zeit noch ein vieles darzu kommen, welches die beste Lehrmeisterin die Erfahrung mir gewiesen hat; so habe mich hiermit entschlossen, in diesen Blättern Etwas für Blumisten, und für solche, die es werden wollen, darzulegen.

Jeder Heft soll sich in zwey Abschnitte theilen, davon der erste jedesmal die Wartung und Pflege der vornehmsten Blumen, der andere aber eine aufrichtige Beschreibung meiner gegenwärtigen vorzüglichsten Nelken-sorten enthalten soll.

Vorrede.

Die Nelke soll diesmal die erste Blume seyn, der wir unsere Aufmerksamkeit vorzüglich widmen wollen. Der Nelkeniste wird hier die sicherste Anweisung zur künstlichen Befruchtung, so wie auch ein sicheres Mittel wider das Verlaufen, das klägliche Verlaufen mancher schönen Nelke finden. Ich habe zur Zeit noch keinen Blumen-Autor davon sprechen hören, so viel ihrer auch davon bereits geschrieben. Zeit und Nachdenken haben mir dasselbe kennen gelehret. Der denkende Blumist wird mir Beyfall geben, und der Kritiker -- nun, der mag sich ohne dawider zu schreiben, nur vorher die Mühe geben, die ich mir gab, die Sonnenstrahlen ertragen, die ich ertrug, er wird's mit Händen greifen.

Ich habe mich, um diese Piece nicht zur ungeheuern Bogenzahl anschwellen zu lassen, der gedrungensten Kürze bedienet; gleichwohl aber dennoch hin und wieder, neue Bemerkungen und Erfahrungen dem denkenden Blumisten, und dem, der es werden will, fürgeleget.

Daß ich im zweyten Abschnitt eine aufrichtige Schilderung meiner vorzüglichsten Nelken zugegeben, wird mir der Blumist gütigst verzeihen, meine dazu gehabten Ursachen sind in der vorgesezten Einleitung zu finden;

Vorrede.

finden; dazu noch die hin und wieder eingestreuten practischen Bemerkungen dem Melkenisten vielleicht angenehm seyn werden.

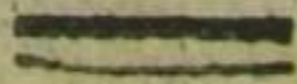
Für diejenigen, die in Recensionen meiner vorigen Schriften nicht haben errathen können, für wen ich geschrieben, dienet der Titul meiner gegenwärtigen Schrift: und diejenigen die von mir Linnäische Benennungen verlangten, werden hier mit dem einzigen Wort *Dianthus* zufrieden gestellt; und diejenigen, die von mir keine Verbreitung eines neuen Lichts über diese Materie erwarteten, werden zu ihrer Verwunderung doch etwas finden, was vielleicht bey unzähligen Beantliken der Nelke noch nicht für ihren Augen geschimmert hat.

Ich wünschte übrigen recht sehr, daß auch Toleranz unter denen Recensenten, wie in den Staaten des weisen Josephs II. herrschen möchte: denn mancher mühsame Mann, der Talente gnug hätte, etwas Neues zur Verbesserung der Naturkunde aufzustellen, wird dadurch abgehalten, er muß sich fürchten, unter die Geißel der Kritik zu gerathen. Dieses haben mir bereits einige meiner gelehrten Herren Blumen Correspondenten geklaget, und ich finde ihre Klagen gerecht, da selbst ein so würdiger Mann, und gründlicher Blumist, Hr. D.

Vorrede.

Weismantel in Erfurth nicht verschonet blieben ist. Man tadelt in seinem Blumisten I. Theil Redensarten, so ihm in Entusiasmo entfahren, und worüber gewiß kein einziger in dem Fache passionirter Leser Uergerniß genommen; denn ein cholischer Autor schreibt manchmal so. Laudatur ab his, culpatur ab illis. So heißt's auch hier. Gnug, ich, und vielleicht viele Seiner Leser, sind unter denen his. Da die erste Auflage dieser Blumenschrift sehr bald vergriffen wurde, sahe mich auf vieler Verlangen genöthiget, die zweyte herfür gehen zu lassen, welche ich mit einigen Zusätzen und Verbesserungen, nebst Anhang von der Kurikel, hiermit dem geneigten Leser zu überreichen, die Ehre habe.

Und hiemit zur Vorrede gnug. Geschrieben Klitten bey Bauken, den 4. Julii 1786.



Der Verfasser.

Erster



Erster Abschnitt.

Cap. I.

Von der Erziehung der Nelke (Dianthus) aus den Saamen.

Ich sollte billig zuerst von Erlangung guter Nelken-Sorten durchs Verschreiben reden: denn, wie kan der Nelken-Liebhaber guten Saamen erbauen, wenn er nicht vorhero einen guten Stamm dazu hat? Allein, ich setze voraus, daß es jekiger Zeit nicht eben so gar schwer ist, als es vor 20 Jahren war, gute Sorten zu erlangen.

Den Nelken-Saamen zu verschreiben, will niemand anrathen: Auch verkaufet ein rechter Blumist keinen, besonders ein solcher, der mit Blumen-Pflanzen Handlung treibt. Also bleibt dem, der was Neues und Schönes aus Saamen ziehen will, nichts übrig, als selbst Saamen zu ziehen, wozu ein guter ausgesuchter von allen schlechten und mittelmäßigen geschiedener Stamm, schlechterdings nöthig ist.

Der Nelken-Saame muß nicht alt und verlegen seyn, sonst würde er sehr viel ausgedunstet haben, und gar nicht, oder wenigstens sehr sparsam aufgehen. Von Farbe soll er schwarz aussehen, dieß ist das wahre Zeichen seiner Reife.

In Absicht der Zeit, wenn der Nelken Saame gesäet werden soll, sind unsere bisherigen Garten = Schriftsteller verschiedener Meinung. Einige wollen ihn im halben März; einige Anfangs Aprilis, und wieder einige in den ersten Tagen des May = Monats gesäet haben. Allein, aus der frühzeitigen Saat werden so starke buschichte Pflanzen, und geben im zukünftigen Jahre große Stöcke, aus diesen ganze Büschel Blumen, und wenig, auch gar keine Ableger. Und nun zeigt sich eine schöne Blume, allein, alles ist in Spindel oder Stengel gangen, sie blühet ab, und der Stock, den man doch so gerne aufbehalten hätte, verdirbt.

Auch das allzuspäte Säen hat mir nicht gefallen wollen; denn meine einst im halben May gesäeten Nelken wuchsen bey einfallender Dürre nach dem Verpflanzen nicht vom Flecke, kamen auch das folgende Jahr kaum die Hälfte zur Blüthe. Das war doch auch ärgerlich! Also halte und lobe ich hierinnen die Mittelstraße: Nicht eher und später, als bis der Apfelbaum mit seiner Blüthe völlig herausgebrochen, alsdann kan ich jeden versichern, daß die aus solcher Saat erlangten Pflanzen, die allerbeste Taille haben werden. Auch haben zu dieser Zeit die meisten Nachfröste aufgehört: Man hat daher nicht nöthig, die besäeten Geschirre zuzudecken, oder ängstlich umher zu schleppen. Nach 5 - 6 Tagen, gehen bey dieser Zeit, wenn anders der Saame gut gewesen, die Körner auf, und nun muß man bey
heisser

heisser Mittags-Sonne denen aufgegangenen jungen Pflanzen etwas Schatten machen, bis sie härter und älter geworden, auch sie dann und wann, wo es nöthig, gelinde besprengen.

Ins Land säe ich der Regenwürmer und anderer Ungeziefer wegen, nicht gerne, sondern ich bereite mir gute leichte etwas sandige Erde; damit fülle eine ziemliche Anzahl Nelken-Töpfe. Auf diese Geschirre lege ich den Saamen, immer ein Korn $\frac{1}{4}$ Zoll weit von dem andern, denn man muß sich, wenn man wenig hat, oder derselbe etwa von einer besonders raren und schönen Sorte gewesen, diese Mühe nicht verdrüssen lassen. Um zu wissen, was vor Abarten (Varietäten) mir eine Nelke durchs Aus-säen giebt, bezeichne ich die Geschirre mit der Nummer der Sorte, von der der Saame erzeugt worden. Auf diese Weise kan man seine guten Saamen-Mütter am ersten kennen lernen, und von dieser Kenntniß hernachmals den größten Vortheil ziehen. Hierzu ist nöthig, daß ich schon beym Abnehmen des Saamens jede Sorte allein halte, und mit der Nummer ihrer Mutter bezeichne.

Dieser auf die Geschirre ganz einzeln gelegte Saame, wird nur Messerrückens dick mit leichter Erde bedeckt. Um das Hinwegspülen desselben durchs Begießen zu verhindern, belege ich benannte Geschirre mit Moos. Diese Moosdecke aber wird sogleich hinweg genommen, sobald sich nur einige aufaegangene Pflanzen zeigen, damit der junge Wuchs nicht dar-

unter ersticke. Mit einem feinen Gießeser müssen sie begossen und die Töpfe gleichstehend erhalten werden. Die ersten 3, 4 Tage muß man den Topf obenher niemals ganz abtrocknen lassen, weil sonst der Keim leicht verbrennen würde, welches hernachmals aber, wenn derselbe in die Erde eingegangen, so nöthig nicht ist.

Sind nun die Pflanzen ohngefähr 2 Zoll hoch erwachsen, so muß man sie verpflanzen. Ein sonnenreiches Beet, so im vorigen Jahre gedünget, ist zu denselben am besten; denn im allzufetten Boden wachsen die Pflanzen zu geil, und ist hernachmals eben so viel, als sie zeitig gesäet zu haben. Das Beet dazu wird etwas erhöht gemacht, damit weder Regen noch andere Feuchtigkeit darauf stehen bleiben könne, auch so angeleget, daß man die auf demselben gepflanzten Melken, nachmals im Frühjahr nicht wieder verpflanzen dürfe. Hier ziehet man auf einem 2 Ellen breiten Beete 4 Linien nach der Garten-Schnure, und auf diese werden auf 1 Elle 3 Pflanzen übers Kreuz gesetzt. Die neugesetzten Pflanzen werden sogleich angegossen, und mit gleicher Sorgfalt noch etliche Wochen fortgeföhren. Wenn die Regenwürmer und anderes Ungeziefer sie beunruhigen wollen, so werden sie fest angedrückt, so sie etwan von solchen locker gezogen worden. Das Unkraut, so sich den Sommer über unter ihnen finden läßt, muß fleißig ausgezogen werden. Den Winter über hat man, wenn sonst der

Gar-

Garten für Haasen, Hühnern 2c. verwahret ist, gar keine Aussicht nöthig. Nur im März des folgenden Jahres sehe man nach, ob irgend eine oder die andere Pflanze von dem Winterfrost gezogen worden, welche sogleich wieder anzupflanzen ist.

Im May fangen sie an Stengel zu treiben, oder wie der Blumist redet, zu spindeln: und da stecket man zu jeder einen hölzernen Stab, sieben Viertelellen lang, und bindet sie von 8 Tagen zu 8 Tagen immer fleißig mit weidenen Baste an. Im Junio zeigen sich schon Knospen, und der Julius stellet sie unsern gierigen Auge in voller Pracht blühend dar. Findet sich nun unter unsern Saamen-Nelken eine Seltenheit, eine Schönheit, die aufbehalten zu werden verdienet, so wird sie sofort ausgehoben, in einen Topf gesetzt, und zu denen übrigen des Sortimentis gebracht. Das Grabscheit hebet sie aus, und die Hand des Gärtners bringet sie in den Topf. Da aber diese Saamenstöcke bey ihren ausgebreiteten Wurzeln größere und weitere Töpfe verlangen, so gebe man ihnen solche, damit man Platz habe, das Ablegen verrichten zu können. Viele lassen solche sich erst im Schatten erholen, allein, ich habe sogleich das Ablegen mit erwünschtem Erfolg an ihnen verrichtet, nach diesem ich sie erst etliche Tage in Schatten gesetzt, und daselbst rechtschaffen befeuchtet hatte. Die Töpfe aber müssen daselbst hohl stehen, daß das gegebene Wasser seinen Abzug finden kan. Die gefun-

Denen

Denen Lieblinge im Lande stehen lassen, und da ablegen zu wollen, rathe niemand an.

Cap. II.

Von der Nelken-Erde, und ihrer Zubereitung, auch Verpflanzen der Nelke im Frühjahre.

Hierzu gehöret ein vorräthiges Magazin von reinem Kūhmist, ohne Stroh, damit dieser desto eher verwese. Der Blumist läset sich solchen auf einen Haufen zusammen tragen, den die Sonne bescheinen, auch Regen, Schnee &c. treffen können. Hier machet er stratum super stratum, d. i. er streuet immer nach einer Lage Mist eine Lage Erde. Die Art den Kūhmist zu erlangen, beschreibet Hr. D. Weismantel im ersten Theil seines Blumisten, pag. 56. 57. 58. 59. 60. sehr weitläufig, will daher solches nicht wiederholen, zumal da sich ein jeder um dieses herrliche Ingrediens bewerben wird und kan, wo es freylich auf dem Lande leichter als in den Städten zu haben.

Ist mein Garten Land nicht schon an und für sich sandigter Art, so vermische ich nach geschener Verwesung meine zwey Species mit ein Drittheil Wasser-Sand, so aber weg bleiben muß, wenn ich schon Sand genug im Garten-Lande habe. Ist hingegen mein Garten Land lettichter und kleyichter Art, so wird Holzerde, ein Jahr lang im Freyen gelegene Holzerde, ohne allen Schaden, vielmehr mit größ

größtem Vortheil gebraucht werden können, Trotz allen, die bishero sich gegen diese Erdart aufgelehnet haben. Die von den Maulwürfen aus dem obersten Theil ihres Erdhügels empor gebrachte Erde, habe auch bey der Vermischung mit Kuhmist, schön und gar sehr gut gefunden, ohne solche ein Jahr vorhero liegen zu lassen.

Diese Dinge müssen an einen freyen Ort auf einem Haufen zusammen geschüttet, alle sechs Wochen durcheinander gestossen, auch so gar beym Froste mit der Hacke aufgerissen und gewendet werden. Diese Erde wird nach geendigten Winter in die feinste zerfallen, welche alsdann durchsiebet wird, und zum Gebrauch die Nelken-Töpfe damit anzufüllen fertig seyn. Bey meinem hiesigen sehr sandigten Garten-Lande habe um den Boden etwas bindender zu machen, auch Mergel zugesetzt, der aber ein ganzes Jahr an freyer Luft gelegen hatte, und solches sehr gut gefunden.

Im halben April-Monat gehet alsdann die Verpflanzung der Senker in die mit obbeschriebener Erde angefüllten Töpfe an. Diese müssen nicht zu groß, aber auch nicht zu klein seyn. Sind sie zu groß, so hat die Nelke zu viel Nahrung, treibet allzuviel Wurzeln, häufige Stengel, und schwache Blumen, ja, giebt auch endlich den größten Anlaß zum kläglichen Verlauffen mancher schönen Blume. Sind die Töpfe zu klein, so fehlet es den Bewohnern derselben an Nahrung; die Wurzeln müssen sich

sich zusammenziehen, davon ebenfalls kleine unansehnliche Blumen herkommen. Ein Topf, in den ein Hutskopf voll Erde gehet, ist der allerbeste; er muß nicht nur unten 4 Löcher, sondern auch unten im Boden, in der Mitten ein Abzugsloch, so groß wie ein Biergroschenstück haben. Beym Einfüllen der Erde, wird darüber eine Scherbe gelegt; dieses hat nicht nur den Abzug überflüssiger Feuchtigkeit zum Zweck, sondern ist auch eines der besten Mittel, eine Nelke ohne daß sie es fühlet zu versetzen: Denn ich nehme den Topf in die linke Hand, drücke mit dem Daumen der rechten stark in das unterste Bodenloch, auf die vorgelegte Scherbe, nun hebet sich der ganze Klumpen Erde oben heraus, und ich kan sie alsdenn nach umschütteter Erde in einen andern Topf, oder aufs Land, ohne daß sie es gewahr wird, und trauret, setzen. Alle Vortheile gelten.

Die Nelken-Pflanze muß eben so tief, als sie vorhero gestanden, in den Topf gesetzt werden. Wenn ich meine im Frühjahr aus dem Winter-Quartier gebrachten Töpfe ansehe, so finde ich mehrentheils zu Ersparung des Platzes, 3, 4, 5 Ableger in einen gesetzt. Diese theile ich mit dem Garten-Messer auseinander, so, daß jede einen Klumpen Erde behält, und verseze sie alsdenn, jede in einen besondern Topf. Die Nummer wird sogleich hinzugesteckt.

Das Begießen muß anfänglich nicht zu stark erfolgen, und soll mit reinen etliche Stunden an der Sonne gestandenen Wasser, bis
Aus

Ausgang des April, Mittags, nachhero aber Abends geschehen. Ableger, die im freyen Lande ausgewintert worden, können nach der im April geschehenen Verpflanzung, gleich an die freye Luft gebracht werden; dahingegen aber die im Haus ausgewinterten, vorhero etliche Wochen auf einem lustigen Saal zur Frostbewahrung müssen gestellet werden; davon unten bey der Auswinterung ein mehrers.

Die verpflanzten Ableger werden nun auf eine Stellage im freyen Garten gebracht; dieselbe muß so stehen, daß sie wenigstens einige Stunden Sonne, und beständig freye Luft habe. Wenn sie nun anfangen zu spindeln, oder in die Höhe zu gehen, so stängele man sie bey Zeiten, und binde sie an. Mit dieser Arbeit muß nicht so lange verzogen werden: denn wenn die Wurzeln des Ablegers sich erst ausgebreitet haben, dann kann man sie leicht verletzen, dieses aber wird vermieden, wenn man sie zeitig mit Stängeln versiehet.

Diese Melken = Stäbe müssen wenigstens $\frac{7}{8}$ Ellen lang seyn, und so sind sie, wenn besonders der Anstrich mit Oelfarbe geschehen, einige Jahre lang zu gebrauchen; meine sind am untersten Ende, so in die Erde kommt, gebrannt, welches auch vieles zu ihrer Dauer be trägt; Das Anbinden muß bis zur Flor von 14 Tagen zu 14 Tagen wiederholet werden, und soll nicht allzufest geschehen.

Um diese Zeit melden sich auch öfters die Läuse an, eine greuliche Melken = Plage, davon
soll

soll unten ein mehreres gesaget werden. Da muß man wachsam seyn, dem Uebel im Anfange zu steuern, und sie da man sie einzeln findet ablesen. Principiis obsta &c. sagt Hr. Superintendent Luder.

Eine Melken = Stellage ist ein mit einem Dach versehenes, mit 3 bis 4 Reihen von geschnittenen Latten doppelt benageltes Theatrum, so nicht nur zum Daraußstellen der Melke, sondern auch dazu dienet, sie wider Sonne, Regen, Schlossen &c. zu beschirmen. Die Einrichtung derselben ist verschieden. Das Dach kan von leichten und schwachen Bretern seyn, das hinterste und vorderste wird fest genagelt, die übrigen Breter aber bey Eröffnung, theils rückwärts, theils vorwärts geschoben. So ist die Meinige, und ich lasse jeder andern Einrichtung ihren Werth. Zur Zeit hat mir dieses die beste; die wohlfeilste geschienen. Die Latten, worauf die Töpfe stehen, müssen deswegen doppelt genagelt seyn, damit der darauf stehende Topf keinen Berührungspunkt habe, und sich derselbe nicht verstopfen könne.

Tritt allzustarkes Regenwetter ein, so ziehe ich die hintern Breter herunter, die vordersten schiebe ich hinauf, so ist meine Stellage zu, und kommt kein Tropfen Regen darauf. Eine gute Melken = Stellage muß kürzlich diese Eigenschaften haben:

- 1) Muß sie so stehen, daß die Melken nur einen halben Tag Sonne haben.
- 2) Muß sie bey entstehenden Sturme und Schloß

Schlossenwetter, ohne Zeitverlust bedeckt werden können: denn da sackelt sichs nicht lange, und ein einziges Hagelkorn vernichtet unsere ganze Freude, unsere ein ganz Jahr gehabte Mühe auf einmahl.

- 3) Die Stellage muß so stehen, daß ich ringsherum gehen kan, welches mir beym Begiessen viel Erleichterung machet.

Cap. III.

Das Ablegen oder Absenken der Nelke.

Daß es wahr ist, vom zeitigen Ablegen der Nelke die größten Vortheile zu haben, ist nicht zu läugnen; allein ich weiß doch einen Nachtheil davon, den ich nun bereits seit 7 Jahren wahrgenommen und den hiemit anzeigen will, zumal, da ich solchen noch in keiner mir bekannten Nelken-Abhandlung gefunden:

Die Nelken, so man zeitig und wie bishero angerathen worden, 4 Wochen vor der Flor ableget, blühen allezeit kleiner, als die in vollkommener Flor gemachten. Den Grund hiervon suche ich in der Zerstreung der Säfte, welche dem gemachten Ableger von dem Mutterstock zugeführt werden müssen, und welche zu eben der Zeit zur vollen Nahrung der Knospe gehören.

Ich habe deswegen an ein und eben derselben Sorte, bey einerley Wasser und Pflege, wiederholte Proben gemacht, und die, so ich

B

Aus

Ausgangs Juny ablegte, blüheten um die Hälfte kleiner, als die, so am Ende des Julii gemacht worden waren. Dieses veranlaßte mich, vor einigen Jahren etliche Duzend Pflanzen, die ich vielmahl hatte, gar nicht abzulegen, sondern mit einem Federmesser herunter genommenen Zweigen, nach einer andern Manier, (davon unten Meldung geschehen soll) Wurzel zu machen. Dieses bestätigte meinen gehegten Argwohn, daß man sich, um zeitig bewurzelte Ableger zu bekommen, alsdann mit kleinen Blumen begnügen mußte; denn von diesen der Zweige entledigten und unabgelegt bleibenden Stöcken, blüheten die Blumen noch einmal so groß als an denen, so Ausgang des Junii abgesetzt worden waren.

Wer aber, so wie ich, alle Jahre vielmals im August Nelken versenden muß, der muß freylich seine Nelken in zwey Haufen theilen, davon einen zur Parade blühen lassen, den andern zur Vermehrung ablegen.

Es sind diese Bemerkungen keinesweges ausgeheckte Grillen, man probire es, so wie ich, man wird es finden. Nur wundere ich mich, warum nicht ein einziger von denen, so bishero vom Gartenbau geschrieben, etwas davon gedacht hat, da es doch dem denkenden Nelkenisten gleich einfallen muß und wird.

Das Ablegen selbst betreffend, ist es eine den Blumisten mehr als zu sehr bekannte Arbeit. doch für die, so solche werden wollen, doch noch einiger Erwähnung würdig.

Able

Ablegen oder Absenken, ist diejenige Vermehrungsart, da man die zu unterst des Stockes befindlichen Zweige zu neuen Stöcken macht. Um der Fehler willen, so viele dabey begehen, will ich nur des Wichtigsten und Hauptsächlichsten gedenken.

Nachdem der abzulegende Zweig von den untersten Blättern entlediget worden, und man die Erde des Topfs etwas aufgelockert, und obenher denselben mit sandigter Erde, (als in welcher die Senker am ersten wurzeln) angefüllet hat, so schneidet man mit einem scharfen Federmesser in einen der obersten Knoten einen Querschnitt, bis auf die Hälfte; nun wird das Messer aufwärts gewandt, und ein Zoll in die Höhe damit gefahren. Nachdem nun auf diese Art der Senker getrennet worden, so wird die Hälfte, oder der Stumpf desselben in die Erde gedrückt, und mit einem Häckchen von Birkenreisig oder schwachen Drath, dergestalt befestiget, daß er in der Erde bleiben muß. Damit die Zweige bey dieser Arbeit, wegen ihrer Bollständigkeit nicht abbrechen, so lasse ich diese Beschäftigung bis zu Abend, kurz vor dem Begüssen anstehen, damit sie etwas welk werden, da kan ich sie biegen und ohne Besorgniß des Abbrechens damit umgehen.

Ein Ableger muß so nahe am Rande des Topfes eingelegt werden, als nur immer möglich ist. Er gentsset alsdann mehrerer Wärme, so durch die an den Topf anprallenden Sonnenstrahlen bewirket wird, und bekomt eher Wurzel.

Man lasse sich auch bey einem Töpfer Senk-
ringe machen, so dazu dienen, daß man den et-
wa zu hoch sitzenden Zweigen damit beykommen
kan. Dieses sind 3 bis 4 Zoll hohe und 6
bis 10 Zoll weite töpferne Scherben, in wel-
chen kein Boden ist. Diese setzet man auf den
Topf auf, füllet sie mit Erde an, und so hat
man Gelegenheit dem Senker beyzukommen,
der sich sonst ohne Gefahr so tief nicht herun-
ter biegen liesse.

Man kommt viel leichter weg, wenn man
diejenigen Nelken-Stöcke, so man vielmal in
Vermehrung hat, von den angeetzten Zweigen
vermittelst der Abschnittlinge entlediget. In
diese abgeschnittene Zweige, machet man einen
Kreuzschnitt und wirft sie eine Stunde lang in
Wasser, so an der Sonne stehet. Nachdem
man vorhero ein recht sonnenreiches Beet für
sie zurechte gemacht hat, so nimmit man sie aus
dem Wasser, tunket sie mit dem Spalte in
trokne, klare, sandigte Erde, und pflanzet sie
ganz flach in dieses für selbige zubereitete Land.
Das Stecken in Töpfe hat mir wegen des un-
proportionirlichen Gusses niemals gefallen wol-
len. Hier aber, im freyen sonnenreichen Lande,
ziehet sich die überflüßige Feuchte in die Tiefe.

Die also gepflanzten Zweige dürfen die er-
sten 3 Wochen niemals zu giessen vergessen
werden, immer müsse das Beet Feuchtigkeit
haben. Bey dem heißen trockenen Wetter
des Julii habe es meist täglich zweymal verrich-
ten müssen: denn ihre angeetzten Milchwur-
zeln

zeln würden sonst in der so flach liegenden Lage verbrennen.

Ich habe seit etlichen Jahren auf diese Art mehr als tausend schönen Ablegern zur Bewurzelung verholzen, ja selbst die raresten, so am Mutterstocke nicht Wurzel schlagen wollten, wurden von mir bey Bemerkung dieser Schwierigkeit abgeschnitten, auf diese Art behandelt, und vom Verderben errettet. Die Erde auf solchen Beeten muß auch öfters aufgelockert werden. Den Winter über bleiben diese abgeschnittenen, nun bewurzelten Zweige im freyen Lande stehen, und die meisten werden im folgenden Frühjahr gesund und tüchtig befunden werden, da man sie alsdenn ausheben, in die Töpfe setzen, und auf die Stellage bringen kan.

Cap. IV.

Von Abwartung der Nelke in ihrem Flor.

Daß sie auf einer Stellage, stehen müssen, und wie diese beschaffen seyn soll, habe schon oben gesaget, daß man sie aber auch für den Ameisen der kleinern Art, und Ohrwürmern sichern müsse, will ich hier erinnern: Denn was hilft mich alle meine Arbeit, wenn ich die Zierden meines Nelken-Altanes in kurzen auf einmal zerstöret finde? Hr. D. Weismantel in Erfurth giebt in seinem Blumisten I. Theil, pag. 128. ein Mittel an, sich vor diesem ärgerlichen Zufall sicher zu stellen. Ich

B 3

billige

billige und lobe diese Art; kan aber auch hier nicht umhin, meine Weise anzuzeigen, bey welcher ich auch dawider die größte Sicherheit finde. Ich lasse bey Bestellung meiner Nelken-Töpfe an dieselben ringsherum einen 2 Zoll hohen Rand machen, welcher aber mit dem obersten Rande des Topfes gleich stehen muß. (Das Abzugs-Loch ist unten am Boden.) Sobald wie eine Blume aufblühet, Sorge ich dafür, daß bey dem Begießen dieser zu äußerst des Topfes angebrachte Rand mit Wasser angefüllet werde. Dieses Anfüllen ist nur über den dritten Tag nöthig. Hier wird es den Nelken-Verderbern ohnmöglich darüber zu kommen. Ich bezahle solche Töpfe auch nicht theurer als andere; ich bekomme das Hundert bey einem jeden Töpfer vor 2 Rthlr. Ist der Rand auf vorstehende Art angebracht, so nehmen sie auf der Stellage keinen mehrern Platz ein. Die Größe der Töpfe habe ich oben im 2ten Capitel beschrieben.

Zu dieser dem Nelkenisten angenehmen Zeit, gehet auch neue Arbeit an: denn da muß er fortfahren, die Nelken-Stängel, so große schwere Knospen zeigen, fleißig anzubinden, die überflüssigen auszubrechen, jedennoch 3, 4, stehen lassen, theils des Saamens wegen, der manchmal eher aus der Neben- als Hauptblume erwächset, theils aber auch einer andern Ursache halber, derer ich im 7ten Capitel gedenken werde.

Den grossen und stark gefüllten auch Platz
hern

hern hilft man nun durch Aufschneiden und Lüften der Knospe, damit sich auch die unplatzenden besser bauen und ausstrecken können, schneidet man ihnen die Spizen an der Hülse in etwas ab. Den Platzend-Grossen müssen Blumenträger von Kartenblättern gegeben werden. In diese wird bekanntermassen ein rundes Loch ausgeschnitten, mit einem Einschnitt, daß man sie von einander biegen, und unter die Blume bringen kan. Auf diese Unterlage nehet man um das Loch herum einen schwachen Drath, damit man sie an den hölzernen Blumen-Stäben befestigen, und für Wind und Zerknickung sicher stellen kan. Freylich ist dieses etwas mühsam und verdrüßlich, und wer dieses scheuen will, wird wohl thun, wenn er gar keine dergleichen Plätze in seiner Flor unterhält. Auch blühen solche dickknöpfige Sorten niemals so lange, als die mit unplatzender Hülse, geben auch bey aller Mühe niemals Saamen, weil sie meist unfruchtbar sind, und die Werkzeuge zur Befruchtung sich in ihnen in Blumenblätter verwandelt haben.

Die jetzigen neuen schönen und vortreflichen aschgrauen Sorten, davon ich in meiner Sammlung eine ziemliche Anzahl habe, müssen schlechterdings, wenn sie schön blühen sollen, an der vollen Sonne aufblühen. So ist meine aus Erfurt erhaltene Oraculeuse, welche, wenn in ihrer Flor trübes regnerisches Wetter einfället, lange so schön und selten sich nicht zeigen wird, als wenn sie sich bey dem heißen Sonnenschein

auseinander rollet. So wie sie aber nebst andern ihrer aschgrauen Schwestern völlig aufgeblühet ist, so trägt man sie unters Dach.

In der Flor lasse man seine Blumen nicht allzusehr dursten, und begieße sie fleißig. Dieses hat nicht nur den Nutzen, daß sie länger blühen, sondern auch gewisser Saamen tragen werden.

Ben und in dieser Flor, tritt eine neue Beschäftigung des Nelkenisten ein, die wohl mehrerer Betrachtung würdig ist, und die wir im folgenden Capitel hören wollen.

Cap. V.

Die künstliche Befruchtung der Nelke.

Die Nelke ist eine Zwitterblume, das ist, eine solche, die in einer und derselben Blume beyderley Zeugungstheile hat. Denn sie hat die so genannten Hörnlein, und in denselben die Narbe zum weiblichen; die Staubfäden, und oben an denselben die Staubkölbchen zum männlichen Geschlechtstheilen. Erstere beugen sich aus Triebe zur Begattung krumm, um den Blumenstaub aufzufangen, wenn er durch Wind und andere Erschütterungen losgerissen wird, und leiten ihn in den Eyerstock. Durch diese Vermischung des Saamenstaubes entstehen neue Arten, die vorhin nicht da waren, und durch welche der Blumist seine Sammlung verschönern und vermehren kan.

Die Art und Weise, wie diese künstliche Befruchtung zuwege gebracht wird, ist in den bisherigen herigen

herigen neuen Garten = Schriften etwas bekannter als vorher gemacht worden. Besonders hat der Verfasser von einer kleinen Pieve, so im Württembergischen herausgekommen: Vortheile zu Erziehung eines guten Nelken = Saamens, gar schön und erfahrungsmäßig davon geschrieben. Ich will im Auszuge zuerst seine Sätze vortragen, hernachmals aber mit diesen neuerlich gemachte Erfahrungen verbinden.

An der Nelke findet man oben an der Spitze des Pistills, oder an den krummen Hörnchen, eine Spalte oder Kamm; dieses ist nun der eigentliche Ort, wohin der Saamenstaub gebracht werden muß, wenn man eine Nelke befruchten will.

Von der Beschaffenheit des Saamenstaubes schreibt der Hr. Rath Köhlreuter vieles gründliche und wahre, und ich verweise den wißbegierigen Leser hiemit auf dessen Schriften.

Die männlichen Geschlechts = Theile sind die Staubfäden, an welchen zu oberst die Staubkölbchen befindlich. Diese öffnen sich, wenn sie zu ihrer Reife gelangen, und enthalten eine grosse Menge Körnchen, so aus ihren subtilen Oefnungen, wenn sie elastisch bersten, eine Feuchtigkeit ausgehen lassen, die den wahren männlichen Saamen ausmacht. Soll nun diese Befruchtung geschehen, so müssen beyde Feuchtigkeiten auf der Narbe des Pistills zusammen kommen.

Man muß bey der künstlichen Befruchtung

vorhero die zu befruchtende Blume genau betrachten, ob die an der Spitze der Hörnchen befindliche Narbe dazu geschickt sey, und dieses ist, wenn sie aussiehet, als wäre sie mit Härchen besetzt: Noch mehr aber, wenn man auf der Narbe die weibliche Feuchtigkeit entweder mit blossen Augen, oder mit einem Vergrößerungs-Glase bemerket. Die Plazer sind völlig ungeschickt hiezu.

Wenn das Pistill noch ganz glatt und aufgerichtet erscheinet, so muß man noch einige Zeit verziehen, bis er seinen Trieb zur Begattung, durch eine gelinde Beugung, nach den unter ihr liegenden männlichen Staubfäden zu erkennen giebt.

Wenn ich Nelken mit niedrigen Pistillen, mit dem Saamenstaub einer andern guten Nelke belegen will, so schneide ich vorhero die unten liegenden Antheren noch ehe sie stäuben, ab, so bin ich versichert, daß sich diese Blume nicht selbst befruchten könne, sondern durchaus den gegebenen Saamenstaub annehmen müsse.

Ich hatte unter meiner Nelkensammlung eine Sorte unter dem Namen Rom, eine schöne Erfurther gelbgrundige Picott-Bizarde: diese hatte auch diese Bauart; ich belegte sie alljährlich mit guten Staube meiner besten Sorten, aber 5 Jahr nach einander gab sie mir ebendergleichen Kinder wieder, gelbe Picotten, einfarbige rothe, von allen Farben-Graden, aber niemals väterliche Zeichnungen. Ich schnitt ihr endlich ihre Antheren ab, und nun bequemte sie

sie sich, und brachte mir Sorten nach meinem Wunsche, darunter die vorzüglichsten gelbgründigte mit aschgrauer Zeichnung waren.

Von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, besonders bey heißen trockenen Tagen ist der abzunehmende Saamenstaub am besten aufzutragen. Fället in der Nelkenflor etliche Tage anhaltendes Regenwetter ein, so bringe man die zu befruchtenden Blumen in ein gegen Mittag gelegenes Zimmer, und lasse sie, nachdem sie Saamenstaub empfangen haben, entweder daselbst, oder auf der verdeckten Stellage stehen. Denn jede Nässe, es sey vom Regen oder Thau, macht den Saamenstaub zur Befruchtung völlig untüchtig.

Der wahre Handgrif selbst bestehet darin, daß man mit einem Haarpinsel, der weiche Haare hat, den reifen Saamenstaub von den Antheren abnimmt und solchen auf die oberste Spitze und Narbe des Pistills, oder der empor stehenden Hörnchen bringet. Die größten Blumen, wenn sie nur am weiblichen Geschlechtstheile fruchtbar erfunden werden, lassen sich hierdurch zwingen. Hier will ich noch bemerken: daß die allzufette Erde, welche man gemeiniglich seinen Blumen giebet, eine grosse Ursache zur Unfruchtbarkeit werden kan, dahero man solche treibende Erde bey guten Saamen-Müthern vermeiden muß. Noch etliche Bemerkungen:

- 1) Einige Nelken geben ihren Saamenstaub gleich

- gleich bey dem Aufblühen, andere aber, und die meisten, am andern und dritten Tage.
- 2) Gemeiniglich am zweyten Tage zetget sich die öhliche Feuchtigkeit auf der Narbe, und da kommt es darauf an, daß man zu eben der Zeit tüchtigen Saamenstaub von einer andern schönen Nelke habe.
 - 3) Es wird eine grössere Veränderung bewürket, wenn auf das eine dieser Pistillen der Saamenstaub von dieser, und auf das andere von einer andern Nelke gebracht wird. Sie geben, auf diese Art befruchtet, mehr Saamen, und dieser giebt mehrere und schönere Varietäten.
 - 4) Von solchem künstlich befruchteten Saamen fallen auch sehr wenig einfache aus, dergestalt, daß ich einigemal unter 100 Stück Saamen-Nelken, nicht mehr als 8, 9 dergleichen wahrgenommen.
 - 5) Man entferne in der Flor alle schlechte Sorten, so unreinen Grund, und bäuerische grobe Zeichnung haben, von den zu befruchten erwählten.
 - 6) Wenn wir unsre grossen Topf-Nelken betrachten, so findet sich mehrentheils an ihnen Unfruchtbarkeit an männlicher oder weiblicher oder aber an beyden Seiten zugleich. Bey der ersten kan man sich, wie gesagt, helfen, bey letztgemeldeten beyden Arten aber sind alle unsere Bemühungen umsonst; denn hier hat es uns die Natur selbst versaget.
 - 7) Als eine nöthige Vorsicht nach geschehener Be-

Be-

Befruchtung merke noch an: daß die befruchtete Nelke etliche Tage Schutz wider die brennende Sonnenstrahlen, als welche die befruchtende Feuchtigkeit wegziehen, haben müsse. Nachhero aber gebe man ihr Sonne und freye Luft.

- 8) Ein Zeichen gut angeschlagener Befruchtung ist es, wenn die belegte Nelke in 24 Stunden darauf verwelket und verblühet.
- 9) Ist die Saamen-Mutter von männlicher Seite unfruchtbar gewesen, so a. ten sich ihre Nachkömmlinge in den Farben, nur nach dem zugegebenen fremden Vater; allein ihre Grösse, Bauart &c. erben sie von der Mutter. Ich befruchtete No. 1777. eine roth und weisse Picotte, welche sehr reinen weissen Grund, aber keine männlichen Staub-Kölbchen hatte, mit dem Staube der Erfurther Pallas, eines aschgrau bizardirten Feuerfayes. Ich erzwang aus dieser Verbindung etliche schöne aschgraue Sorten, desgleichen auch etliche gelbgrundigte Doubletten, mit aschgrauen Bandstreifen, welche aber zu meinem Leidwesen tiefe Zacken oder Zähne hatten, doch waren sie immer noch sehr abstechend, und ich konnte einige davon mit größtem Rechte in mein Sortiment bringen.
- 10) Es ist nöthig, um die Belohnung unsrer gehaltenen Mühe zu erfahren, ein apartes Verzeichniß darüber zu führen. Hier wird an-gemerket:

a) Die

- a) Die Nelke, so befruchtet worden, nach ihrer Nummer, Benennung und Zeichnung.
- b) Die Nelke, so den Staub dazu hergab, nach ihrer Nummer, Benennung und Zeichnung.

Aller sowohl durch Kunst als Natur gewonnener Saame, wird gegen das Ende des Septembers völlig reif, und wenn die Saamenkapseln eine gelbe Strohfarbe annehmen, ist es Zeit ihn abzuschneiden, und ihn zur Nachreife noch einige Zeit an ein lustiges Fenster zu hängen. Es ist vorhero wider die schädlichen Ohrwürmer eben so wohl als in der Blüthe nothig, die Topp-Ränder (Vide Cap. IV.) mit Wasser angefüllt zu halten, um ihnen dadurch das Aufklettern zu verwehren: Denn ich habe einst betrübte Erfahrung davon gemacht, da mir dieses Ungeziefer eine beträchtl. Menge aus-erlesener Saamenkapseln ausgefressen hatte.

Um aber bey der Bezeichnung der Saamenkapseln sowohl, als auch nachhero bey der Aussaat, vieler Schreiberey entübriget zu seyn, so bemerke ich erstere, wie auch die besäeten Geschirre mit folgenden Zeichen:

♀ bedeutet jeder Vater, oder die Nelke, wovon der Saamenstaub genommen;

♂ bedeutet die Mutter, oder die Nelke, so damit beleet worden;

als zum Exempel nach meinem Garten-Catalogo: No. 136. ♀ — No. 242. ♂ Dieses Zeichen stecke ich in den Topf, auch bey nachmaliger Verpflanzung ins Land, damit ich
bey

bey nachheriger Blüthe den erwünschten Erfolg meiner Mühe erfahren, die guten Saamen-Mütter kennen lernen, und mich künfftiger Zeit darnach richten könne.

Viel Mühe! ruft hier der phlegmatische Gärtner aus, der lieber alles der Natur überlassen will; aber der feurige, der von der Liebe zu schönen Blumen durchdrungene Liebhaber, läffet sich alles dieses nicht abschrecken, besonders da er gleich im folgenden Jahre den Preis seiner Arbeit und seines Schweißes deutlich sehen wird. Wie viel Geld wendet nicht mancher Liebhaber seine Flor zu verschönern jährlich darauf? Und wie vieler Gefahr setzet er sich nicht dabey in Absicht des Betrugs aus? Es wird ihm manchmal eine häßliche Lea statt einer schönen Rahel zugesandt. Diese Gefahren und Geldkosten kan er, wenn er sich dieser Arbeit unterziehen will, gar leicht vermeiden. Kurz, hier ist der einzige Weg, aus dem Saamen gute Nelken-Sorten zu erziehen, da man sonst manche Jahre zählen wird, ehe man erwünschte Ausbeute siehet. Aber da man dieses Geschäfte in den heissesten Mittagsstunden am besten betreiben kan, so wird freylich mancher Schweißtropfen über die Stirne herunterrollen: Aber Belohnung gnug für den Mann, der zwey Jahr darnach die seltensten, herrlichsten Sorten auf seinen Saamen-Beeten siehet, darum ihn die Liebhaber schmeicheln und ihm wenn sie Verlangen tragen, solche seltene Schönheiten zu haben, auch Vergeltung thun müssen.

Cap.

Vorschlag zur Beförderung einer frühzeitigen Nelken-Flor.

Ich habe seit einigen Jahren fast jederzeit vom Anfang des May-Monats blühende Nelken gehabt. Dieses giebt mir Anlaß, meine hierzu gebrauchten Vortheile dem Liebhaber, der dieser königlichen Blume eine längere Blühzeit wünschte, bekannter zu machen. Ich erwähle hierzu alte in ihren Töpfen ein ganzes Jahr gestandene Sorten aus meiner Auswinterungs-Gelegenheit; denn junge schwache Ableger würden dazu nicht gebraucht werden können. Diese Geschirre bringe ich Anfangs des Februarii, auch wohl gegen den halben Januarius, in ein geheitztes gegen Mittag gelegenes Bohnzimmer. Sie müssen allda immer im gehörigen Guß gehalten und in die Fenster gestellet werden. Zum Giessen wird erwärmtes laues Wasser gebraucht. Im Mittel des März-Monats werden solche zu treiben anfangen, und Anfang Aprilis die ersten Knospen erscheinen. Nun ist ihnen der bisherige warme Stand nicht mehr zuzulassen, ihre hervorbrechende Knospen würden vergelben, und nichts rechts zu erwarten seyn. Sie werden dannenhero in eine ebenfalls gegen Mittag gelegene ohngeheizte Oberstube gebracht, und an die Fenster gestellet. Bey schönen warmen Frühlingstagen werden die Fenster täglich eröffnet, wovon ihr Trieb hart wird und endlich die schön-

schönste Blume zeigt. Und so habe ich viel-
mals im April, wenigstens im Anfange des
Mayes die vollkommensten Nelken blühen ge-
habt, welche man um Jacobi auf den Stella-
gen nicht besser finden konnte. Die Stöcke
litten keinesweges darunter, lieferten guten
Saamen, auch gesunde starke Ableger.

Daß junge schwachbewurzelte Stöcke hierzu
nicht tauglich, habe schon oben gesagt; die Ur-
sache ist bey ihnen eben die sparsame Zahl ihrer
Wurzeln, dahingegen die alten starken Stöcke
wozu auch Saamen-Nelken gehören, eine solche
Menge Wurzeln haben, welche Kräfte genug
besitzen, Blumen herfür zu bringen. Will der
Blumist hierinnen noch weiter gehen, so kan er
von gedachter Zeit an, alle 10, 12 Tage Ge-
schirre zum treiben ansetzen, so bringet er es da-
hin, daß er völlig ein halbes Jahr blühende
Nelken aufweisen kan.

Nachdem diese Abhandlung schon fertig war,
so habe mich auf Verlangen eines sehr grossen
Freundes der Nelke, der mir die Frage vorleg-
te: Wie kan ich am besten und ohne Gefahr
die Nelkenflor durchs Treiben beschleunigen?
dieses Capitel der beynahе völlig entworfenen
Abhandlung einzuschalten gesucht. Ich glaub
be auch hierdurch bey Nelken-Freunden keinen
Undank zu verdienen, weil in den mir zur Zeit
bekannten Gartenschriften davon noch nicht ge-
dacht worden. Und obschon ein alter verstor-
bener Leipziger Professor Lehmann etwas da-
von gedacht, so erfordert derselbe dazu ein Ges-

C

bäude,

bäude, welches mit großen Kosten aufzuführen wäre. Hier aber kan sich der Liebhaber ohne grossen Aufwand dieses Vergnügen eben so sicher theilhaftig machen.

Von jeder Art 6 Stück getrieben, würden eine ob zwar kleine doch ganz artige Flor ausmachen. Verfasser dieses hält es also, und genießet hierdurch derselben Blüthe viel länger und vollständiger, als wenn er es nur blos auf die ordinaire Blühzeit ankommen liesse. Nimmt man nun vollends aus dem Lande ausgehobene Saamen Nelken mit dazu, bricht ihnen die ersten Knospen aus, so erhebet sich eine abermalige neue Flor, so mit angewandter gehöriger Vorsicht in einer etwas wärnern Auswinterungs-Gelegenheit bis Monat Februarius genuket werden kan.

Wenn nun die Herren Recensenten meiner ersten Gartenschriften hier die Billigkeit haben wollten, und mir Gerechtigkeit wiederfahren ließen, in dieser neuen Blumenschrift doch auch etwas Neues gefunden zu haben, welches Ihnen besonders das 3te, 5te, 6te, 8te und 9te Capitel zeigen kan, so würde ich über ihre Behandlung nicht so zu Klagen Ursache haben, als vor zwey Jahren in einer gewissen Critischen Anzeige fand. Niemand ist ja vollkommen, und ich will mich gerne, so ich in ein- oder andern geirret, weisen lassen. Aber der Neid ist auch oftmals Schuld daran, daß dergleichen Ausbrüche von Männern erfolgen, von denen man es nicht erwarten, und denen man ihres moralischen

lischen Characters wegen, andere Gefinnungen zutrauen sollte. Doch davon genug! die Vorrede wird mehrers gesagt haben. Ich gehe nun zur Auswinterung der Nelke.

Cap. VII.

Von der Auswinterung der Nelke.

Was hilft es aber schöne Nelken aus Saamen gezogen, und solche aus den entlegendsten Gegenden mit vielen Kosten verschrieben zu haben, wenn man solche nicht gehörig zu conserviren und auszuwintern weiß? Ableger, die zeitig, und zu Anfange des Julii gemacht worden, haben schon um Bartholomäi rüchtige Wurzeln, daß man sie alsdenn ohne Gefahr sicher verpflanzen kan. Hier machet man nun auf freyen Lande ein etwas erhabenes Beet, so gegen Mitternacht lieget, trennet die Kinder von den Müttern, und pflanzet sie mit Bezeichnung des Nummerholzes dahin. Ist der Garten vor Haasen, Hühnern, Ziegen &c. gesichert, findet man sie im kommenden Frühjahre allesammt gesund und wohlbehalten wieder, hat also den ganzen Winter über, niemals Ursach darnach zu sehen. Ableger, so gesund ins Land gesezet werden, sind eben so dauerhaft, wie die Saamen-Nelken, sie trocken aller Winterkälte. Im Frühjahre gehet man sie durch, und wo hin und her der Frost eine gehoben, drücket man sie wieder an, und bedeckt sie mit Erde. Kurz, diese Land-Uberwinterung

terung ist die sicherste, die beste. Aber eines habe ich dagegen zu erinnern, daß ich, ich setze voraus, daß ich gehörige Auswinterungs-Behältnisse dazu habe, dennoch einige Vortheile mehr bey der häuslichen Ueberwinterung haben kan. Denn

Wenn die im freyen Lande ausgewinterte Nelken sich eher nicht als um Jacobi zur Flor erheben, so siehet man, die im Hause ausgewinterten schon im Anfange des July, und also bald 3 Wochen eher, ihre Blumen zeigen. Ich habe bey meinen jährlich in zwey Haufen getheilten Nelken gefunden, daß die im Hause ausgewinterte größere Blumen gezeiget, auch sich nicht das ärgerliche Verlaufen so haben beygehen lassen. Da sie endlich um so viel eher abblühen konnten, bekam ich auch daraus besser und reifern Saamen. Nur wird es darauf ankommen, daß man zur häuslichen Ueberwinterung auch Gelegenheit habe. Denen zu Gefallen, die es haben können, will ich meine Art zur beliebigen Befolgung vorlegen:

Ich habe dazu eine Oberstube, gegen Mittag gelegen, welche gerade über der Wohnstube ist, wo zur Winterszeit eingeheizet wird. In diese bringe ich im letzten Drittel des Monats November meine Nelken, nach einigen erfahrenen Nachfrösten ganz trocken. Bey gelinden Wetter gebe ihnen durch Oefnung der Fenster und Thüren Luft genug. Im Giessen halte sie äußerst sparsam; denn die Nelke, so im Gebäude ausgewintert wird, muß, damit

DAS

das Wachsen und Treiben verhütet wird,
Durst leiden.

Damit sie diesen äußersten Grad der Tro-
ckheit desto eher vertragen, pflanze ich sie zeit-
tig in Töpfe, immer 4 bis 5 in Einen. Diese
Art setzet nun freylich wohlbewurzelte, und zeit-
tig eingepflanzte Senker voraus. Ich theile
dahero meine Nelken in 2 Theile. Die zeitig
gemachten wohlbewurzelten Ableger kommen
ins Land, die Spätlinge, schwachbewurzelten,
kränklichen, nur einmal habenden, ins häusliche
Winterquartier. Auch die im Herbst neu aus
der Fremde verschriebenen Senker müssen in
die Auswinterungs-Gelegenheit. Hier muß
ich den Nelkenfreunden noch etwas gründliches
und wahres sagen:

Die Liebhaber, so sich Nelken verschreiben,
thun allemal besser sich solche im Herbst als im
Frühjahr kommen zu lassen; denn eine im
Herbst verschriebene und ausgewinterte Nelke
blühet allemal besser, grösser und lebhafter, als
die, so erst im Frühjahr in unsere Hände kom-
men ist. (Ich wenigstens habe dieses aus Er-
fahrung.) Denn da hat die Nelke Zeit, sich
mit unserer Erde, Luft und Wasser bekannt zu
machen, so ihr wegen des im Frühjahr wider-
fahrnen Transports, da ihr alsdann ihre Wur-
zeln Blühkraft zuführen sollen, im Wege ist.
Zeitig im Mittel des Augusts, bis halben Sep-
tember verschrieben, hat grosse Vortheile. Zu-
geschweigen, daß, wenn man Stück-Blumen
verschreiben will, man solche eher im Herbst,

wenn sie noch beysammen sind, als im Frühjahre erhält.

Die Nelke, so ins häusliche Winterquartier gebracht wird, muß vorhero ein kleiner Frost getroffen haben, dadurch wird sie vorbereitet, desto eher das Ungemach des Winters zu ertragen. Nur Schwächlinge und spät verpflanzte können keine Fröste leiden.

Wenn nun im Anfange des Christmonats, oder auch eher, harte Fröste eintreten, so bringe ich den Theil meiner auszuwinternden Nelken so trocken, als möglich, in das über meiner Bohnstube dazu aptirte Zimmer. Ueber der Unterstube ist eine Decke mit eingeschobenen Bretern, worinnen gleich über dem Ofen ein viereckiges Loch, einer guten halben Ellen im Quadrate ist. Dieses ist mit einem Schieber versehen, den ich vorschieben, solchen aber auch bey harter Winterszeit, wenn es ins Gebäude frieret, Abends bey dem Schlafengehen eröffnen kan. Hierdurch lasse ich so viel Wärme herauf, als zur Erhaltung meiner Nelken nöthig ist. Bey wieder erwärmter Unterstube wird der Schieber sorgfältig geschlossen, damit das schädliche Wachsen nicht veranlasset wird. Dieses ist nur etwan vom Ausgang Dec. bis medio Februarii nöthig.

So ofte Thau und gelinde Wetter einfället, so oft eröffne ich Fenster und Thüren, (deren ich in meiner Oberstube zwey habe) und hier haben meine Nelken Luft genug.

Lassen meine Töpfe ein Zeichen der Trockensheit

heit spüren, so giesse ich mäßig, jedoch nicht eher, bis sie anfangen etwas weif auszusehen. Jedem Topf gebe alsdenn nicht mehr, als eine Theetasse rein Wasser. Habe ich bey dem Thauwetter Schnee, so kan ihnen die größte Güte thun, wenn ich ein Faß damit anfüllen, in der warmen Stube zerschmelzen, und damit meine Nelken begiessen lasse. Ist aber die Erde obenher gefroren, so unterlasse ich dieß Giessen, bis zum Aufthauen.

Von der Keller-Auswinterung halte nichts, weil dabey immer Ueberwachsen, Vergelben, Schimmel, und hinten drein Fäulniß fürchten muß.

Wenn der März-Monat herankommen ist, so lasse ich den ganzen Tag Fenster und Thüren offen, damit die bishero eingesperrten Nelken der freyen Luft wieder gewohnen, giesse dabey immer noch mäßig, bis endlich nach Verfluß der ersten Tage des Aprils ich gleich in freyen Garten mit ihnen gehe.

Hier kommen sie 12 bis 14 Tage lang auf die bedeckten Stellagen, wo sie wider scharfe Sonne, Schlossen und Hagelwetter hinlänglichen Schutz finden.

Das Begiessen wird Vormittags verrichtet, daß sie vor Abend wieder in etwas abtrocknen können. Eine mehr als 12jährige Erfahrung hat mir diese bishero gemeldete Beobachtungen kennen gelehret. Ich habe den Vortheilen beyderley Auswinterungen nachgedacht, gebe aber anjeho unter obiggedachten Ein-

schränkungen der häuslichen den Vorzug. Nur daß bey mir, der ich alljährlich so viele auszuwintern habe, immer der Raum erman-
geln will, und ich zu dem Ende mit $\frac{2}{3}$ meiner
Nelken schlechterdings die Land-Auswinterung
vornehmen muß.

Noch einen Vortheil der doppelten Auswin-
terung nicht zu vergessen: Man hat bey selbiger
jedes Jahr eine sehr verlängerte Flor, die Grün-
de dazu habe ich oben gesagt.

Im Anfange des Aprils nehme ich die zur
Ersparung des Raums in einen Topf gesetzten
3, 4, 5, 6, 7 Ableger jeden mit einem Klump
Erde heraus; gebe ihnen von der frischen im
2 Cap. beschriebenen Erde, setze sie etliche Tage
in Schatten, nachhero aber in die volle Sonne.
Hier müssen sie nur mäßig begossen werden;
denn sonst werden diese neuangepflanzten Sen-
fer krank, bekommen die sogenannte Wasser-
sucht, wenn sie zumal in scharfgebrannten gla-
surten Töpfen stehen, da sie nur langsam ab-
trocknen; oder aber die Geschirre nicht mit gu-
ten Abzugs-Löchern versehen worden sind.

Cap. VIII.

Von dem fläglichen Verlaufen der
Nelke, nebst sichern Mitteln
darwider.

Das Verlaufen ist derjenige Zufall einer Nel-
ke, da z. E. aus einer holländisch-gezeich-
neten Picotte en cramoisin eine einfache cramois-
sine

ine Nelke wird: bey einer Picott-Bizard, sich die weisse oder gelbe Grundfarbe ebenfalls verliehret, und eine von beyden Illuminationsfarben zur Grundfarbe wird. Dieses geschiehet am häufigsten, bey den breit- und frequent gezeichneten anjeko zur Mode gewordenen englischen Sorten, ohnerachtet es auch die holländischen und deutschen thun.

Dieser Umstand machet den Blumisten bey Versendungen öfters Verdruß; der solche Verlauser bekommt, glaubt, er ist betrogen, wenn er, statt einer en chair, & cramoisin gezeichneten englischen Bizarde, eine mit ersterer Farbe völlig tingirte Blume erblickt. So gieng es mir, als ich die ersten englischen Sorten erhielt. Die Imperatrice incomparable, eine vortrefliche engl. Bizarde en chair & cramoisin, hatte es so gemacht. Da ich solche aber bey einem andern Blumisten rein, und in ihrer Pracht blühen sahe, gab mir alle Mühe sie zu bekommen, daß sie nun in meinem Sortiment rein zu haben ist.

Desters ist der Nelkenist selbst Schuld daran, daß ihm eine Nelke untreu wird.

Ich wundre mich, daß in keiner einzigen zur Zeit herausgekommenen Blumenschrift daran gedacht worden ist. Der Hr. von Dieskau, Hr. D. Weismantel in seinem Blumisten, Hr. Superint. Lüder zc. lauter grosse Kenner des Gewächreichs, scheinen sämtlich bey diesem Unfall niemals auf die Spur gekommen zu seyn. Ich habe seit Herausgabe meiner ersten im Jahr 1776. erschienenen Gartenschriften,

ten, viele Beobachtungen damit angestellet, ehe es mir gelungen, mich bey einer Nelke, so ich nur einmal rein blühen gehabt, davor auf immer sicher zu stellen.

Zwey Nelken, als oberwähnte Imperatrice incomparable, und eine gelbe holländ. Picotte von Volkstedt genannt, so ich aus Erfurth erhalten, gaben mir den ersten Anlaß es zu entdecken. Erstere erhielt aus Schlesien, sie trieb neben der Hauptblume, noch zwey Nebenblumen, und diese waren rein. Auf der Seite, wo gedachte 2 Nebenblumen saßen, befand sich nur ein Zweig zum Einschneiden, auf der andern Seite aber zwey derselben. Ich legte alle drey ab, zeichnete mir aber den einzelnen. Das folgende Jahr blüheten alle drey, die zwey waren verlaufen, der dritte gezeichnete blühetete rein, hat nun in seinen Nachkommen 5 Jahr schön und rein geblühet, so wie die zwey übrigen auch in ihren Nachkommen haselirten, und dahero ausgemerzet worden.

Die gelbe holländ. Picotte, von Volkstedt genannt, erhielt zwar rein: ein ziemlich nasses Frühjahr aber, und eine dieses Jahr wider meinen Willen zu sehr fett gehabte Erde, war Ursache, daß die Senker, deren ich 3 gemacht, und wovon einen nach Pohlen versandt hatte, sämtlich zu Feuerfaren worden waren. Ich hatte an diesem Stocke nur eine einzige reine Blume wahrgenommen, und war curieux zu wissen, ob der nach Pohlen versandte Ableger, so von der Seite der annoch reinen Blume abgenom-

men

men worden war, eben dieses Schicksal gehabt? Ich schrieb dahin, und mein Freund berichtete mir: daß sein von mir erhaltener Senker rein geblühet hätte.

Aus diesen zwey Geschichten will vermöge der in der Folge noch bestätigten Erfahrung, diese Verhaltens- und Vorsichts-Regeln wider das ärgerliche Verlaufen der Nelken ziehen:

- 1) Man bemerke die sehr vollgezeichneten, und lege sie nicht eher ab, bis sie sich völlig zeigen. Siehet man an der Hauptblume die geringste Spur des Verlaufens, wohin auch schon zu rechnen, wenn manchmal eine engl. Bizarde nur eine Illuminations-Farbe zeigt, und eine Doublette fürstellet, so gedulde man sich, bis eine Nebenblume rein aufgebrochen, nehme von dieser Seite, gerade an der Pflanze herunter, die Ableger, und man wird sie inskünftige in ihren Nachkommen rein haben. Findet man aber alle Blumen völlig verlaufen, so ist kein besseres Mittel, als sie gleich auszureissen und wegzuwerfen.

Der Blumist kan dieses, was ich bishero gesaget, mit weiterm Nachdenken verfolgen, und auch damit sein Sortiment vermehren: Denn man wird öfters an einer Bizard-Nelke verschiedene Blumen gewahr, davon sich einige der Doublette nähern. Ist nun Mangel an Doubletten im Sortimente, so bemerke man die Senker von dieser Seite der Pflanze, wo
die

die Doublett-ähnlichen Nebenblumen stehen, und so hat man von einer Bizarde eine Doublette, abgeleget. Davon habe auch Erfahrung an der engl. Bizarde l'aimable gemacht, sie sollte mit purpur und rosa gezeichnet seyn. Sie war auch so, bis auf eine Nebenblume, an welcher letztere Farbe gänzlich fehlte. Diese habe blos durchs Ablegen zur Doublette gemacht, bleibet auch seit 5 Jahren in ihren Kindern eine schöne engl. Doublette und hat den Nahmen Doublett l'aimable.

- 2) Die gemachten Ableger von solchen dem Verlaufen zugethanen Nelken, müssen in nicht allzufetter Erde stehen. Gute Garten-erde, worinnen in dem vorigen Jahre Küchengewächse, als Sellerie, Sallat zc. gestanden, ist vor sie am besten. Ein weiterer Zusatz von Kühmist-Erde würde schädlich seyn.
- 3) Die Verwahrung für übermäßiger Nässe im Frühjahre, besonders zu der Zeit, wo sie zu spindeln anfangen, kan dieses auch verhüten. Man bringe sie bey allzunasser Witterung lieber unters Berdeck.
- 4) Die Töpfe sollen bey solchen wankelmüthigen Sorten nicht übrig groß seyn: Denn die Größe des Topfs giebt viemals Anlaß zum Verlaufen und untreu werden.
- 5) Noch vielweniger sollen es scharf gebrannte glasurete, sondern nur halbgebrannte Geschirre ohn alle Glasur seyn.

Das

Das öftere Verlaufen kan sicher dem jezo
gewöhnlich werdenden zeitlichen Ablegen zuge-
schrieben werden, da man vor der Flor den An-
fang des Changirens nicht bemerken kan, als
denn in der Flor, es zwar wohl siehet, aber
immer noch hoffet, daß es nicht ins Ganze ge-
hen werde. Und nun wird der Ableger abge-
nommen, ausgewintert, und siehe da! in der
Flor ist's Verlaufen da.

Aber, wird man hier einwerfen: Das zeitli-
ge vor der Flor geschehene Ablegen hat doch
großen Nutzen in Absicht auf die zeitige Herbst-
Befendung, auch Auswinterung. Freylich
wahr, allein hier muß sich der Blumist zu hel-
fen wissen. Er muß eine Auswahl treffen:
Sorten, so dieses nicht thun, können zeitlich ab-
geleget werden; solche Sorten aber, bey den
man es ihrer reichlichen Zeichnung wegen ver-
muthen kan, müssen erst in der Flor eingeschnit-
ten werden, und zwar auf diese Art, daß man
nämlich die regulaire Blume wohl bemerke; die
Ableger zu ihrer Seite erwähle, die aber auf
der andern, wo sich nur einiges verlaufendes
Wesen zeigt, vermeide. Ein aufmerksamer
Liebhaber wird bey genauer Aufsicht solche un-
treue Sorten bald kennen lernen. Dieses ist
nun ein Handgriff, der sich freylich auf dem
Papiere schwer, besser und leichter aber an der
Nelkenpflanze selbst zeigen lästet; jedoch wird
der denkende Blumist doch wohl einsehen, wie
ich es meyne. Bey der schönen violetten Dou-
blette, davon der Hr. von Dieskau in den
Vor-

Vortheilen der Gärtneren in der 2ten Sammlung pag. 156. 157. redet, daß 5, 6 Stöcke davon verlaufen, und zur Farbenblume worden wären, war gewiß auch dieser Fehler bey dem Ablegen begangen worden. Sie hatte gewiß an ihrem Stocke noch eine reine Blume gehabt, der man hätte nachgehen sollen. Dieses bewies der einzige reine blühende Ableger.

Aus diesem Grunde breche ich niemals meinen Nelken gar zu viele Knospen aus, weil man leicht dadurch die Spur verlieren, und zu Verschlimmern kommen kan.

Dieses Verschlimmern bey den Nelken, gehet eben wie bey dem Menschengeschlecht, nur nach Gradation zu, selten auf einmal: denn erstlich wird die engl. Bizarde entweder Concorde oder Doublette, das zweyte Jahr, wenn man sie so hinschleudern lästet, ist sie gar Farbenblume. So gieng es mir mit einer engl. Bizarde, Madame de Bourbon genannt; ich sahe sie rein blühen, zeichnete sie aus, und das folgende Jahr blühet sie als Concorde, in feuerfarbnen Grunde; das Jahr drauf war sie ein dunkelrothe einfarbige Blume, da wurde sie, weil sie gar keine reine Nebenblume zeigte, dadurch man sich hätte helfen können, wegge worfen. Ob der ausgesäete Saame solcher ganz verlaufenen Blumen sich auch so arte, hoffe in diesem Jahre zu erfahren, da ich von 2 dergleichen Sorten, so aus einem fremden Stalle erhalten, mit Willen ausgesäet habe, die erste war la Cadiere, eine holländ. weiße
Picott-

Picott-Bizard en feu & brune, und die zweyte, la belle Francisca. Ich glaube aber, daß dieses auf den Saamen keinen Einfluß haben solle. Die Zeit wirds lehren. — Ich habe aus diesen genannten Sorten Blumen bekommen, welche die ohnverlaufene Mutter an Größe und Schönheit noch weit übertrafen.

Cap. IX.

Von den schädlichen Nelken-Läusen.

Ich bin nicht gesonnen, mich bey diesem Capitel lange aufzuhalten; will vielmehr meine Leser auf Bonnets Abhandlung aus der Insectologie und auf Hr. D. Weismantels herausgegebenen Blumisten ersten Theils von pag. 215. seq. verweisen, wo in beyden sehr vieles Schöne und Lesenswürdige über diese Materie zu finden ist.

Ein jeder Nelken-Liebhaber wird dieses Ungeziefer, (latein. Aphides) zu seinem äußersten Verdruß schon haben kennen lernen. Alle bis hero bekannt gemachte Mittel, zu Austilgung derselben, sind bis anhero fruchtlos gewesen, einige haben nur eine Weile, andere gar nicht Hülfe geschaffet.

Die kränklichen Pflanzen der Nelke, sind gemeiniglich die ersten, so diese Gäste zeigen, aber es werden damit auch zuweilen die gesunden heimgesuchet. Wir ziehen uns oftermals das Uebel selbst zu, damit, daß wir zu viel unverfaulte Ingredientien unter unsre Nelken-Erde

Erde bringen, wodurch die fliegenden Läusemütter herbey gelocket werden. Auch das Gießen mit zu lange gestandenem Wasser, künstliche Angüsse mit Kühmistlacke, Hornspänlauge, sind Dinge, welche zwar unsere Nelken erstaunlich zu vergrößern im Stande sind, aber auch uns ganze Heere von Läusen zuziehen können.

Daß zuvörderst durch die Land-Auswinterung, die im Sommer angestreckten Pflanzen, gereiniget werden können, hat seine Richtigkeit. Das angegebene Mittel mit dem Petersilien-Saamen und dessen Aufstreuung giebt keinen Nutzen; und das vom Hrn. D. Weismantel in Erfurt vorgeschlagene Mittel, das Einbringen der Köpfe in ein brennendes Mistbeet, scheint mir, wegen der damit verbundenen Gefahr, eine sehr desperate Cur, auch nicht zu allen Zeiten anwendbar zu seyn. Ich wollte lieber das von obgedachten Hrn. Doctors Freunde überschriebene Mittel, mit schlechten Toback solche verlauste Nelken in einem verschlossenen Mistbeetkasten zu räuchern, gebrauchen.

Das Bestreuen mit Donca-Schnupstoback, so aber einigemal wiederholet werden muß, habe auch gut befunden.

Die Eyer der Nelken-Läuse, so erst im October, nachmals auch im November zum Vorschein kommen, sehen glänzend schwarz aus. Diese werden zu bemeldter Zeit fleißig aufgesucht; und da sie mit besonderer Festigkeit, an dem Nelkenlaube hangen, mit einem besonders
 Dazu

Dazu geschnittenen breiten Hölzchen fleißig zerdrücket, denn abnehmen kan man sie nicht.

Wenn man mit seinen Nelken aus dem Winterquartier ziehet, findet man immer noch hin und her solche schwarze glänzende und erhabene Punkte an ihnen, aus welchen hernachmals zu Ende des May die Laus selbst heraus kriechet.

Durch diese Sorgfalt habe ich mich alle Jahre vor der gräulichen Läuse-Plage sicher gestellet, und ich würde solche ganz und gar vermissen, wenn nicht immer aus fremden Ställen solche ungebetene Gäste mit bekäme. Noch eines von Verwahrungsmitteln, gegen die Läuse-Plage:

- 1) Sobald sich an einer Pflanze Läuse zeigen, sobald muß solche von den übrigen abgesondert, und auf obige Art gereinigt werden.
 - 2) Erhält man aus der Fremde Nelken-Pflanzen, muß man sie genau besehen, ob solche nicht etwan schon angesteckt: ist dieses, es sey nun, daß Eyerchen oder schon ausgefrochene Läuse sich daran befinden, so schaffe man sie ebenfalls hinweg, und brauche die angegebene Räucher-Cur.
 - 3) Nelken, so im vorigen Jahre diese Einwohner gehabt, und im Gebäude ausgewintert worden seyn, auf diese muß man bey der Frühjahrs-Verpflanzung besonders vigiliren. Etwas anmerkungswürdiges ist es, daß diese Nelken-Läuse, sobald sie sich viermal gehäutet haben, welches in einem Zeitraum
- D
- von

von 9 Tagen geschiehet, sie ihre Nachkommen lebendig zur Welt bringen. Sie sind also viviparæ, und empfangen ohne Begattung ihrer Männchen. Zwar begatten die im Herbst erschienene Männchen ihre Weibchen, davon aber nur Eyer, und keine lebendige Junge entstehen. Daß diese Eyer nicht auslaufen können, ist der alsdenn erfolgten kalten und nassen Herbstwitterung zuzuschreiben.

Hier wird man einsehen, warum ich oben die Zerquetschung obgedachter Eyerchen beim Einbringen ins Winterquartier gerathen. Ist nun nach allen angewandten Bemühungen, noch keine Vinderung der so abscheulichen Plage zu spüren: So lasse ich Salzwasser kochen und zwar so stark, daß ein Ey darauf schwimme; mit dieser kaltgewordenen Sauce besprenge ich die verlausten Nelken vermittelst eines starken Pinsels, über und über und allemal habe ich diese Plagegeister verschwinden sehen. Einer meiner Freunde bedient sich geschabter Seife in lauwarmen Wasser aufgelöst, und bepinselt mit etlichen zusammen gebundenen Federspuhlen seine verlausten Nelken, ich sahe den guten Erfolg, sie wurden rein, und die Pflanzen gediehen sehr davon.

Ich wünsche übrigens, daß keiner meiner Leser dieses abscheuliche ansteckende Uebel, so vielmals ganze Floren vernichtet, an seinen geliebten Nelken erfahren möge.



Cap.

Cap. X.

Richtige Eintheilung der Nelken.

Daß ich nicht weiter und nicht neuer classificiret habe, ob mir schon der ganze Schwall der Divisionen und Subdivisionen bekannt war, geschähe, um allzugroße Verwirrung zu vermeiden, die dadurch bewirkt wird.

Es werden sämtliche Nelken, mit folgenden Kunstwörtern eingetheilet und bestimmt, als:

- 1) in Picotten,
- 2) — Picott-Bizarden,
- 3) — Doubletten,
- 4) — Bizarden,
- 5) — Concordien,
- 6) — Kamösen,
- 7) — Feuerfare,

I. Picotten, sind diejenige Gattung Nelken, so auf einer weissen, gelben, aschgrauen zc. Grundfarbe, klare, feingestrichene Illumination mit andern Farben hat. Es giebt davon dreyerley Arten:

a) mit gemeiner Zeichnung. Die ihre Mahleren nur am Rande des Blumenblatts haben und nicht mit pyramidalischer Figur, bis herunter gehen;

b) mit holländischer Zeichnung. Stellen in ihrer Illumination auf jedem Blatte eine bis ins Herz der Blume laufende Pyramide vor;

e) mit Römischer Zeichnung. Müssen alles das haben, was die holländ. Picotten haben,

haben, und noch oben drein, zu beyden Seiten, gerade auslaufende Linien, und deren jemehr je besser. Doch muß die Illumination die Grundfarbe nicht an Menge übertreffen.

II. Picott-Bizarden, zeigen auf weissen, gelben zc. Grund zweyerley Zeichnungsfarben, und zwar auch in feinen haardünnen Strichen; davon giebt es wieder drey Classen, einige mit gemeiner, andere mit holländischer, und wieder andere mit römischer Zeichnung.

III. Doubletten. Sind Nelken, so auf ihrer Grundfarbe nur eine Illuminationsfarbe in breiten langen Streifen zeigen. Sie werden auch Bandblumen, Anglieren genannt. Die mit gelben Grunde sind noch sehr selten, man hat aber Hoffnung, sie durch den Weg der künstlichen Befruchtung nächstens zu erhalten. Die Grundfarbe an ihnen muß sehr rein und fein gespritztes Wesen zu bemerken seyn. Auch muß sich auf allen Blättern Zeichnung sehen lassen.

IV. Bizarden, haben in ihrer Grundfarbe zweyerley Zeichnungsfarben, und werden eingetheilt in a) gemeine, b) englische.

a) Bey den gemeinen Bizarden muß jedes Blatt Zeichnung, und zwar viel Zeichnung haben, so bis ins Herz der Blume läuft.

b) Die engl. Bizarden, müssen nichts als lauter breite bis heruntergehende Bandstreifen haben. An den Spitzen der Blumenblätter sollen gar keine Zähne seyn. Sind sie recht stumpfblätterig, oder mit sogenann-

ten

ten Brüßlerblatt, so sind sie am vorzüglichsten; dem ohngeachtet giebt es doch wirklich engl. Bizarden, so gezähnte Blätter haben.

V. Concordien, sind Nelken, so zweyerley nahe an einander gränzende Farben, als zweyerley roth, zweyerley aschgrau 2c. haben; davon eine die Grund- das andere aber die Zeichnungsfarbe ist. Sie werden anjehzo nicht sonderlich mehr geachtet.

VI. Samösen, deren Farbe nur auf der obern Seite des Blumenblatts zu sehen ist, die untere aber zeigt sich weiß. Es giebt auch Bizard-Samösen, welche auf dem gefärbten Boden des Blumenblatts etwas dunklere Striche haben.

VII. Feuerfaxe, sind zwey auch dreyfarbige Nelken, deren Zeichnungsfarben gleichsam über die ganze Blume ausgebreitet sind. Es findet sich an ihnen dasjenige, so der Mahler Tusch-Arbeit nennet. Die in aschgrau und gelb, Kupferfarb und gelb 2c. werden am meisten geschäzet. Ich habe in meiner Sammlung deren einige sehr schön, welche ich sorgfältig zu vermehren suche. Es werden auch dieses Jahr noch mehrere theils neuerschriebene, theils aus Samen entstandene, in den raresten Farben dazu treten, so gegenwärtig weder im Catalogo noch in der angehängten Beschreibung stehen.

Cap. XI.

Zeiget: Das Beste zu erwählen, das Schlechte zu verwerfen.

Wenn der Liebhaber zu einer guten und aus-

gesuchten Nelken-Flor gelangen will, so muß er allerdings Kenntnisse von der Schönheit, und dem dazu Erforderlichen haben, sonst wird nichts daraus.

Eine untadelhafte Nelke muß in Ansehung ihres Baues:

1) rund gebauet seyn. Sie muß, wenn man den Cirkel in den Mittelpunkt der Blume setzen wollte, die völlige Probe der Rundung halten. Diese cirkelrunde Figur wird auch befördert:

2) durch runde ungezackte Blumenblätter. Dieses erhebet die auch schon durchs blosser Augenmaas hervorstechende Schönheit. Anjeko fangen sich auch unter den Picotten und Picott-Bizarden an, stumpfblättrige Sorten hervorzu thun. Die Anglieren oder engl. Bandblumen aber haben meist alle das Brückler Blatt.

3) Durch ihre Größe, da sie wenigstens den Umfang eines Species-Thalers, oder höchstens einer völlig ausgeblüheten Rose haben muß. Diese Größe wird einmal durch die Menge der Blumenblätter, theils aber auch durch die Größe derselben bewirkt. Diese letztere Art Nelken ziehe ich allen andern vor; denn die damit gemeiniglich verbundene lange nicht plazende Knospe wirft ihre langen breiten Blätter weit von sich hinweg, und zeigt eine Rosengröße, ohne daß sie plaket. Sie bauet sich ohne Hülfe cirkelrund, und leget sich sehr schön dahin, blühet länger, und
was

was das Beste — besaamet sich sehr willig. So sind in meiner Nelken-Sammlung die engl. Bizarden: Rouge eclatante, Grand Alexandre, Triton u. a. m. Unter den Doubletten: le jeune Werthet, Doris, Wielands Favoritte &c. Dieses, und daß es solche Arten Nelken giebt, hat auch bey einigen Blumen-Liebhabern die Kröpfigten oder Plaker verhaßt gemacht, daß sie bey ihren Verschreibungen gemeinlich selbige depreciren. Wer sich aber die Mühe mit der Unterlage geben will, wird wohl thun, daß er einige dieser Prahler in seiner Flor zur Parade mit führe. Hat

- 4) Die Nelke den beliebten Rosenbau, da sich ihre Blumenblätter am äußersten Ende ihres Umfangs krümmen, wie die Centifolien thun, wird ihre Schönheit auch dadurch vermehret. Bey Gelegenheit der verschiedenen Bauarten einer Nelke, zeige ich an, daß es einige unterschiedene Arten derselben giebt, als:
- a) Den Rosenbau, so wir alleweil beschrieben haben.
 - b) Den Nelkenbau, wenn sich Blatt auf Blatt gerade aufleget, so daß die innern Blumenblätter immer kürzer und kleiner werden.
 - c) Nelken, so ihre Blätter in dem Mittelpunkt der Blume nicht legen, sondern in die Höhe stellen, nennet man Nelken mit dem Regelpbau.
 - d) Es giebt auch Nelken mit gemischtem Bau, da nur die äußern Blättern gestreckt liegen, die innern aber, sich theils wie Rosenblätter krümmen,

men, theils liegen, theils stehen, theils auswärts, theils einwärts gebeuget sind. In solchen Blumen findet sich eine schöne Unordnung, und sie sind Sonderlinge. Wegen dieser gekräuselten Unordnung sind sie sehr groß, ohne viel Blumenblätter zu haben. Ich habe in meiner Sammlung deren einige sehr schön, mein Triton aber gehet hierinnen allen zuvor.

e) Nelken mit dem Kanunkelbau, der sich sehr mit dem Bau einer Kanunkel vergleichen läset. So ist Palais de Salomo, so in meiner Sammlung habe, ein Muster davon.

In Absicht der Zeichnungsfarben, muß eine behaltungswürdige Nelke, einen reinen weissen oder gelben Grund haben. Es müssen sich darauf durchaus keine Punkte zeigen, sonst ist sie verwerflich. Sie muß auf jedem ihrer Blätter gleich gezeichnet, das ist, die Illuminationsfarbe muß auf keinem Blatte mehr als dem andern angebracht seyn. Lebhaftere contrastirende Farben müssen die Mahleren ihrer Blumenblätter ausmachen. Sie muß gut ausblühen, und nicht auf einer Seite sitzen bleiben: bemerket man dieses, so werfe man sie gleich weg.

Hier haben Sie also, meine Herren Nelkenisten, einen kurzen Entwurf über die Nelke. Ob zwar schon manches der Blumenwelt bis anhero über diese Materie vorgeleget worden; so glaube ich doch keinen Undank zu verdienen, wenn hiemit das bereits gesagte mit kurzen Verbesserungen wiederholet, auch etwas Neues würklich geprüfetes dazu gefüget habe. Ich gehe nun zum 2ten Abschnitt.

Zweyter

Zweiter Abschnitt.

Enthält

eine ausführliche Beschreibung

einiger schönen

Melken = Sorten,

so bey

Christian Gottlob Winkler,

in Klitten bey Baugen,

alljährlich im Frühjahr und Herbst um
beygesetzte Preise, nebst mehrern zu
haben sind.

woben

verschiedene practische Bemerkungen

eingestreuet.



Einleitung.

Ich lege hiemit den Nelkenfreunden eine aufrichtige Beschreibung einiger vorzüglichen Nelken-Sorten vor, und hoffe, daß solches ihnen angenehm seyn wird. Ich bin in derselben bey mancher weitläufig, bey mancher kürzer gewesen. Es wird darinnen kürzlich beschrieben a) ihre Grundfarbe; b) ihre Zeichnungsfarbe; c) ihre Knospe; d) ihre übrige Beschaffenheit; auch ob sie dauerhaft, oder edel. Dieses alles wird von mir auf das treuste geschildert, wie solches die Herren Liebhaber, so bereits diese oder jene Sorte von mir erhalten, zur Gnüge finden werden. Sollten nun solche Beschreibungen nicht besser seyn, als die aufgeklebten und gemahlten Blätter: Catalogi? Ich glaube es zuversichtlich.

Ich habe aus meinem gedruckten Verzeichniß nicht alle, sondern nur einige gewählt, und den Preis als Stückblume zugleich mit beygefüget, welcher hin und her, wie man finden wird, nach dem catalogischen Preise sehr moderiret ist. Uebrigens ist im Komme, oder wenn ein Duzend Ableger
verz

verlanget, und mir die Wahl gelassen wird, das Stück 8 Groschen, oder 12 Stück, 12 Sorten vor 4 Rthlr. Wer aber selbst wählet, muß jeden Ableger um beygesetzten Preis bezahlen. Briefe, denen kein Geld beygefüget, bleiben unbeantwortet liegen, so wie man auch unverlangten Tausch hiermit verbitten will.

Noch eins! wann die Liebhaber künftig ihre Verschreibungen im Herbst machen, werden sie den größten Vortheil davon haben: denn die im Frühjahr versandten Pflanzzen werden allemal im Wachsthum in etwas gehindert, daß sie nicht so blühen können, als sie wohl blühen würden, wenn sie zur Herbstzeit auf die Reise gekommen und der neuen Erde gewohnter worden wären. Niemals müsse ein Nelken-Liebhaber eine im Frühjahr erhaltene Pflanze in der Flor sogleich verwerfen und verdrüsslich seyn, wenn er etwa an ihr nicht die anständige Größe, Mattigkeit in Farben, &c. wahrnimmt, sondern vielmehr noch ein Jahr in Geduld stehen, bis die Pflanze mit Luft, Erde und Wasser in seiner Gegend besser bekannt worden ist. So ist es mir vielmal mit neuverschriebenen Sorten ergangen; und allemal habe mich besser befunden, wenn ich solche im August-Monat verschrieben

ben

ben habe. Es tritt aber freylich hier der Umstand ein, daß wenn man sie etwas späte etwa im November erst erhielt, man schlechterdings ein gutes Winterquartier im Hause haben muß. Die theuren Preise rühren oft von zufälligen Ursachen her; denn da findet sich manchmal bey dieser oder jener Nelke spärlicher Wachsthum, schlechter Trieb zum Senfermachen, daher auch ihr Preis immer hoch bleibt: So ist z. E. meine Oraculeuse, deren Preis immer hoch bleiben wird; denn nicht zu gedenken, daß sie wenig und sparsam Senfer ansetzet, so wachsen auch diese wenigen Triebe äußerst — äußerst sparsam, und bey der besten Wartung siehet man oft im August noch im Frühjahre getriebene Zweige, von ein und eben derselben Stärke, daß man auch da sie noch nicht einschneiden kann; doch davon in der Beschreibung ein Mehrers. Ich schliesse hiemit, und empfehle mich dem fortgesetzten Wohlwollen des Nelken-Publikums. Geschrieben Klitten bey Bausen, in der Flor 1784.

E. G. Winckler,

Verfasser der blumistischen Gartenschrift: Der Blumenfreund.

Cap.

Cap. I.

Weiße holländische Picotten.

- 1.) **G**ouvernante, eine prächtige große weißgrundigte holländ. Picotte, en feu gezeichnet, hohe feurige Zeichnungsfarbe. Die Hülse muß zeitig geöffnet werden, so bauet und leget sie sich ungemein schön. Sie vermehret sich etwas schwer. Der Preis als Stückblume ist: 16 gr.
- 2.) **Brune respectable.** Eine dergleichen en brune: aber eine regelmäßigere möchte ich sehen; dazu kommt noch ihr blendend weißer Grund, und verursacht, daß sie vor allen möglich dunkelgezeichneten holländ. Picotten als eine weiße Schwalbe hervor sticht. Man muß ihr wegen ihrer Größe in etwas mit Aufschneiden behülflich seyn. Ist nicht eckel in Pflanzen-Vermehrung. Ich habe solche nebst mehreren von Erfurth bekommen. Stehet im dortigen Catalogo 1 Rthlr. bey mir 16 gr.
- 3.) **Rose d'Altheê,** en rose groß und schön gezeichnet, ist aber schwer, sehr schwer vom Aufplätzen zu erhalten. Ihre Vermehrung gehet sparsam. Der Preis 2 Rthlr.
- 4.) **L'Incomparable.** Eine recht schöne holländ. Picotte. Ihre Grundfarbe ist recht blendend weiß, ihre Zeichnung mehr incarnat. Die Hülse ist schön lang, die Blume nicht klein. Aber sie ist äußerst zärtlich. Schon 4 Jahr
hin-

hindurch plage ich mich, mit ihr in Vermehrung zu kommen, aber noch bin bey wenig Borrath, so sehr als ich mir deshalb Mühe gemacht. Ihr Preis ist 1 Rthlr. 8 gr.

- 5.) Brun aimable, en brune. Voll und lebhaft gezeichnet. Bey nassen Jahrgängen soll sie etwas verlaufen, welches aber in Zeit von 4 Jahren an ihr noch nie bemerkt habe. Sie hat sehr viel Blätter und bauet sich herrlich, wenn man sie nur zeitig und etwas tief schlisset, daß sie nicht, wie gewöhnlich, plaket. Sie stehet unter den weiß mit braun gezeichneten holländ. Picotten mit im ersten Range, dazu ihre Größe und stumpfes Blatt vieles beitragen. In Pflanzen-Vermehrung ist sie träge, und läset sich übel einschneiden, zudem wollen auch die gemachten Senker ungern anwurzeln, dahero ihr Preis 2 Rthlr.
- 6.) Andromeda. Ist eine schöne römisch gezeichnete Picotte. Ihre Zeichnungsfarbe ist violett. Sie hat eine Kornähr-ähnliche Knospe, und zur Vermehrung ihrer Schönheit, das Brüßler Blatt, das unter den Picotten noch rar ist. Ihr Geburtsort ist Erfurth, wo sie No. 1777. aus den Saamen-Nelken ausgehoben worden. Ihr Preis ist 1 Rthlr.
- 7.) Reine des Roses. Ein wahres Original einer holländ. gezeichneten Picotte en rose. Es ist ein Blatt wie das andere, und noch dazu voll gezeichnet. Ihre Größe ist die von einer Centifolien-Rose, bey einer schönen Knospe, ihr Bau herrlich, und leuchtet in der
 Flor

Flor vor vielen andern, wie die Morgenröthe hervor. Man würde, wenn man viele solcher Picotten hätte, die übrigen Zeichnungsarten gerne vermissen. Ich habe mich durch Versendung dieser Blume bey grossen Blumisten sehr recommendiret. Ihr Preis stehet als Originalblume in dem Erfurther Catalogo 5 Rthlr. ich verlasse selbige vor 1 Rthlr. 8 gr.

8.) Reine de Candace. Eine holländ. Picotte en feu. Die Grundfarbe ist Hagelweiß; zum Saamentragen ist sie unvergleichlich geschickt, Ich schätze sie deshalb für andern. 12 gr.

9.) ORACVLEVSE. Eine niedliche, seltene und rare Blume. Ihre Zeichnungsfarbe aschgrau, so aber rosenfarbe aufblühet, in ein oder zwey Tagen die schönste aschgraue Pyramiden - Zeichnung auf blendendweißem Grunde her mahlet. Wenn man ihr zeitig hilft, plazet sie nicht, bauet und leget sich ungemeyn sauber dahin. Sie ist Zierde und Seltenheit in einer Flor; Kenner und Nichtkenner, so gar Asini, sagt Hr. D. Weismantel, zollen ihr Beyfall. Sie stammet aus Thüringen, wo sie ein zweyter Columbus auf seinen Saamenbeeten, vielleicht unter manchem Schweiß, erzog. Sie wird rar und theuer bleiben, indem sie das Ueble an sich hat, daß sie gar sehr langsam im Pflanzenmachen ist. Ich werde um diese Schönheit alle Jahr geplaget, aber bey ihrem sparsa-

sparfamen Buchs ist es unmöglich, so vielen dienen zu können. Der Erfurther Blumist, von dem sie habe, hat sie selbst eingebüffet, ich vermisse solche in dessen neuesten Catalogo. Ich selbst stehe gegenwärtig auf schwachen Füßen mit ihr. Ein Auster-Blumist in meiner Nachbarschaft, der alle Jahr ein Duzend gute Erfurther Nelken verschreibt, und 6 Duzenden Saamen-Nelken Erfurther Nahmen giebt, verschrieb sie auch vor einem Jahre als Stückblume und bezahlte sie mit 3 Rthlr. aber evasit — sie ging ihm ein, nachdem er sie zum größten Leidwesen blühend gesehen hatte. Genug unter 3 Rthlr. kommt kein Ableger von ihr aus meinen Händen.

- 10.) Camena. Mit violett gezeichnet, sehr groß und schön im Bau und Zeichnung. 1 Rthl.
- 11.) Reine de Golconde. Eine überaus grosse Erfurther Nelke en incarnat, so aber plaken würde, wenn man ihr nicht bey Zeiten Hülfe leistete. Sie ist alljährlich eine der ersten im Flor, und treibet einen sehr hohen Stängel. 16 gr.
- 12.) Elmire. Eine weisse Picotte mit römischer Zeichnung, sehr, sehr schön, ganz regelmäßig und ohne alle Fehler. Ihre Zeichnungsfarbe ist purpur, fleißig aufgetragen. Sie hat ein wenig gezähntes Blatt, und schönen runden Bau. Die erste Blume plakt wegen ihrer Stärke gemeiniglich auf: Dahero muß sie zeitig geschlizet werden. Sie ist

ist sehr eckel, und träge in Pflanzen = Vermehrung und Bewurzelung, aber eine der ersten, so sich jährlich zeigt. No. 1776. Kam sie in Erfurth aus dem Saamen. 1 Rthlr. 18 gr.

13.) Victor. Ebenfalls eine schöne römische Picotte mit blutrother Illumination. Sie bauet sich ungemein schön, und wird von allen Liebhabern römischer Zeichnung geschätzt. In Vermehrung ist sie weder träge noch eckel, daher ihr Preis 8 gr.

14.) Amœna, weiße Picott mit violettner jedoch gemeiner Zeichnung, mit Ranankelbau, groß und schön, aber eckel in Pflanzen, dahero mir die Liebhaber werden Zeit lassen müssen. 16 gr.

15.) Theresia II. mit aschgrauer Zeichnung, groß und sonderbar. 18 gr.

16.) Reine de Neapolis. Ist nicht holländisch sondern römisch gezeichnet, und so gezeichnet, daß die Grundfarbe von der Illumination so rosa ist, fast verschlungen wird. Ihr stumpfes Blatt adelt sie noch mehr. Sie hat noch überdieß etwas von Rosenbau an sich. Ihre Mutter war zwar eine römischgezeichnete Blume, hatte aber weder stumpf Blatt noch Rosenbau. Eine meiner Zöglinge vom Jahr 1782. Ihr Preis 16 gr.

17.) La Moderne. Eine überaus schöne holl. Picotte mit brennend rosa gezeichnet. Sie hat einen Knopf, so aber zeitig gelöst werden muß, bauet sich aber gar schön. Man gebe

- gebe ihr, da sie meist schlotterige Pflanzen machet, einen weiten Topf, wie allen dieser Art. Ihr Vaterland ist Schlesien. 16 gr.
- 18.) Misanthrope en brune, ist mehr Picotte gemeiner Zeichnung. 8 gr.
- 19.) Princesse des Roses. Römischer Zeichnung en rose, hat Rosenbau, auch stumpfes Blatt. No. 1782. zog sie aus Saamen. 16 gr.
- 20.) Princesse Henriette. Mit Purpur sehr schön holländisch gezeichnet. 8 gr.
- 21.) Weiße Juweel, schöne holländ. Picotte mit rosa, eine ganz einnehmende Blume, ein Zögling von No. 1783. und ganz neues Produkt. Ihr Preis: 18 gr.
- 22.) Herzogin Isabella. Eine reizend schöne weißgrundigte holländ. Blume, mit chair gezeichnet. Das schönste und sonderbarste an ihr ist der jeko sehr beliebte Kegelbau. Sie kam im vorigen Jahre bey mir aus Saamen, und erhielt in der Flor allgemeinen Beyfall, ihr Preis ist 1 Rthlr.
- 23.) Belle poule. Eine dergleichen en purpur gezeichnet, in eben demselben Bau, aus ein und demselben Saamen, in meinem Garten aus Saamen gekommen 1782. Ihr Preis: 16 gr.
- 24.) Catharine victorieuse. Ist mit herrlicher bläulichten Zeichnung versehen, hat gemischten Bau, und ist eine reine, seltene und einnehmende Blume. Sie stammet aus Harlem, wo sie No. 1781. vor 15. holländ. Fl. von

von ihrem Erzieher verhandelt wurde. Durch die Gefälligkeit eines Freundes aus Lübeck erhielt sie das folgende Jahr. Sie ist eckel und zärtlich, und im Winter siehet man solche immer auch bey dem strengsten Durst wachsen. Ihr Preis ist 5 Rthlr.

Cap. II.

Gelbe Picotten.

- 1.) Apollo. Eine schöne regelmäßig mit violett gezeichnete holländische Blume. Die Grundfarbe ist das schönste gelb. Sie muß zeitig geöffnet werden, sonst erhält man sie nicht vom plagen, sie leget sich aber unvergleichlich dahin. Ihr Blatt hat ganz kleine Zähne. Hr. D. Weismantel in Erfurth giebt sie vor eckel aus, aber darüber kan nicht klagen, denn sie ist wirklich eine meiner frugalesten Nelken. 12 gr.
- 2.) Sulphurine. Eine Tochter von ihr. Eben das schöne gelb, eben die Größe und Bau, nur daß sie keine weitere Illumination hat als eine Einfassung von Couleur de puce, womit die kleinen Zähngen tingirt sind. Sie siehet aber dabey ganz sonderbar aus, deswegen sie auch No. 1782. aus dem Saamen-Beete hob. Ihr Preis: 6 gr.
- 3.) Diadem d' Etford. Eine prachtvolle gelbe Picotte von hoher Grundfarbe, und hochrother Illumination. Es ist in dieser Blume

me ein starker Contrast, regelmäßig und schöne Zeichnung. Ihr Preis ist 16 gr.

- 4.) Henriette, holländ. Picotte en violett, groß und schön, aber extra eckel in Pflanzen-Vermehrung. Ihr Geburtsort ist Klitten, wo sie No. 1779. unter den Saamen-Nelken sich fand. Bis daher habe sie ihrer Zärtlichkeit wegen, kaum an 3 Freunde geben können.
- 5.) Prinz Xaverius, auch mit schöner Rosa und zwar römischer Zeichnung in annehmlichen paille Grund, extra groß und schön. Sie machet, wenn man sie zeitig schlihet, in der Flor große Parade, eine Schwester von voriger in ein- und eben demselben Jahre gezogen, aber nicht so zärtlich. Ihr Preis 16 gr.
- 6.) von Volkstädt. Hier ist die auffallendste, die schönste aller mir bekannten holländ. Picotten, mit besonderer cramoisin Zeichnung, welches nebst ihrem prächtigen starken Strich in der Flor ein prächtiges Ansehen machet. Schade! immer Schade! daß sie so gerne verlauft. Ich habe sie das erste Jahr, da ich sie von Erfurth erhielt, in ihrer Pracht gesehen; das zweyte war sie schon untreu und verlaufen. Was sie weiter thun wird, — ob es ihr einfallen wird, wieder zu ihrer ersten Pracht zurück zu kehren, muß die Zeit lehren. Der Preis ist 3 Rthlr.
- 7.) Rom. Ihre gelbe Grundfarbe ist sehr annehmlich, und ihre feurige rothe Illumination

tion sehr auffallend. Sie hat eine schöne lange und starke Hülse, machet aber immer schlotterige Pflanzen. Unter den Gelbgrundigen stehet sie mit im ersten Range. Ihr Preis ist 12 gr.

8.) Fulgur Jovis. Eine gelbe holländ. Picotte mit bläulich rosa gezeichnet. Sie hat den schönen Rosenbau, der in Picotten noch selten ist. Sie ist nicht die größte, träget aber gern Saamen. 8 gr.

9.) Amalia II. Wieder eine schöne gelbe holl. Picotte mit cramoisin. 8 gr.

10.) Superbe rojal. Sie hat gemeine Zeichnung en cramoisin im schönen gelben Grunde. Ihr Preis: 16 gr.

11.) Hannibal. Wieder wie vorige, groß und schön. 16 gr.

12.) Corinna. Ihr Bau ist schön, groß und ansehnlich, mit cramoisin gezeichnet, ihr gelb aber mehr paille. Ist nicht eckel, und gilt 16 gr.

13.) Agathe la Reine. Eine sehr ähnlich gezeichnete mit voriger, im größern Bau. Sie ist schön, ich habe sie vermuthlich durch Irrthum von einem schlesischen Blumisten für eine graugelbe bekommen, und sie ist unter den gelben Blumen mein vorzüglichster Liebling. Ihr Preis: 1 Rthlr.

14.) Apollonia. Eine schöne gelbe römische Picotte mit dunkelroth gezeichnet, welches den angenehmsten Contrast machet. 8 gr.

15.) Rarissima, Eine gelbgrundige Picotte,

in welcher, o wie selten! eine distincte weiße holländ. Pyramiden = Zeichnung hereingebracht worden. Ich habe solche Seltenheit voriges Jahr von einem Rechtsgelehrten an der Elbe, der sie aus Saamen erzogen, erhalten. Sie ist zur Zeit die rareste, die theuerste in meiner Sammlung. Ihr glücklicher, die Vortheile der künstlichen Befruchtung wissende Erzieher, verdienet dafür den größten Blumistischen Dank. Sie ist von anständiger Größe und dem abstechendsten Bau. Ihr Preis — der ist vor der Hand 10 Rthlr.

Cap. III.

Weisse und gelbe Picott-Bizards.

- 1.) La Cadiere. Eine prachtvolle schöne weiße holländ. gezeichnete Picott-Bizard, mit feuerfarbner und brauner Zeichnung, ihr Blatt ganz wenig gezähnt, der Bau herrlich, ihre Größe beträchtlich, ohne zu plätzen. Sie machet eine schöne lange Knospe, und treibet einen Stängel, beynah $\frac{7}{4}$ Ellen hoch. Wie auch an ihr merke, ist sie etwas zum Verlaufen geneigt, und zwar so, daß sie eine Illuminationsfarbe zur Grundfarbe nimmt. 1 Rth'r.
- 2.) La Noble. Eine geschmackvolle weiße Picott-Bizarde, mit rosa und de puce gezeichnet, sehr regulair gezeichnet, der Grund blendend

dend weiß und gar schön, ein Produkt von 1783. Der Preis: 16 gr.

3.) Prinz Ferdinand. Hier ist dunkel cramoisin und feuerfarben, welches gar schön contrastiret; hierzu kommt noch ihr stumpfes Blatt und Rosenbau. Ihr Preis: 2 Rthlr.

4.) Kayser Joseph. Ein Monstrum einer Nelke, fast 4 Zoll im Diameter. Was sie noch ansehnlicher macht, ist ihre viele und lebhafteste feuerfarbene und braune Zeichnung, so fast die Grundfarbe verschlinget, dergestalt, daß nur hier und da ein weißer Streifen von selbiger durchschimmert. Vor die Trokerliebende ist sie gewiß eine vom ersten Range. Sie plaket und erfordert bey ihrer Größe eine Unterlage oder Blumenträger. Schon nach ihrer Knospe muß man ein wahres Enackskind erwarten. 1 Rthlr.

5.) Theresia I. Eine dergleichen en ros & purpur. 16 gr.

6.) Roi de Golconde. Sie ist nicht groß aber blendend weiß, mit cramoisin und incarnat gar schön gezeichnet, und was sie mir recht schätzbar macht, eine vortrefliche Saamenblume. Erfurth hat sie mir gegeben, ihr Preis ist 8 gr.

7.) Belle Francisca. Hat nomen & omen, denn sie ist gar sauber, mit rosa und violett gezeichnet, und mit Rosenbau versehen. Ihre Grundfarbe schneeweiß, ihr Blatt mehr stumpf als gezähnt, und hat in allem Betracht

tracht wenig ihres Gleichen. Ich habe im vorigen Jahre Saamen von ihr erzwungen und sehe ihren Kindern mit zitternden Verlangen entgegen. 2 Rthlr.

8.) Pindarus. Eine ganz vortrefliche holländ. Picott-Bizarde en feu & cramoisin, welche bey regulairer Zeichnung, schönen Bau, langer Hülse eine große Parade machet. 1 Rthlr.

9.) Großfürstin, eine dergleichen en feu & purpur, herrlich und ungemein sauber. Sie blitzet recht in die Augen, und was ihre Schönheit noch erhöht, ist ihre blendend weiße Grundfarbe. Der Preis 1 Rthlr.

10.) Beautè supreme. Sie hat sehr wenig Zähne im Blumenblatte, und bauet sich auch auf Rosenart. Ihre Zeichnungsfarben sind aschgrau und puce, sehr contrastirend. Es ist die abstechendste Blume, und Hr. D. Weismantel in Erfurth hat sie in seinem Catalogo vor 10 Rthlr. angesetzt. Sie ist in Pflanzen-Vermehrung die ergiebigste nicht, sollte aber in keiner Sammlung guter Nelken fehlen. Aber ihr Preis — ihr Preis! — werden Sie sagen, meine Herren. — Damit Ihnen aber auch gedienet werden kan, habe sie nach geschehener Vermehrung im Preis herunter und auf 4 Rthlr. gesetzt.

Not. Von dieser habe auch einige gelbgrundige mit aschgrau und puce aus Saamen bekommen, welche außer dem gelben Grund, der Mutter sehr ähnlich und vortrefliche Blumen sind.

11.)

- 11.) Pontifex romanus II. Eine sehr freundliche gelbgrundigte Picott-Bizarde in römischer Zeichnung, die Illumination ist cramoisin und ein besonderes roth, welches die Blume zur sonderbarsten ihres gleichen macht. Sie stammet von Erfurth her, und ist nicht eckel und träge. Ihr Preis ist 16 gr.
- 12.) Corona imperialis. Wiederum eine schöne gelbe Picott-Bizarde, mit rosa und purpur schön gezeichnet. Sie besizet neben ihrer schönen Grundfarbe, die anständigste Größe. Wenn sie schön blühen soll, muß man sie zeitig schlißen. Diese schöne Blume ist eine Lausitzerin, wo seit einigen Jahren die Nelken-Liebhaberey sehr empor gekommen, kam aus Saamen und fand ganz Beyfall. Ihr Preis ist 16 gr.
- 13.) Lieffland. Sie ist mit couleur de puce und rosa gezeichnet. Ein neues Produkt von No. 1784. Ihre Größe und auffallende Zeichnung ist dem Auge des Kenners schätzbar. Aber, aber — so schön sie ist, so eckel ist sie. Dren Ableger, so sie hatte, verdorben gleich das erste Jahr am Stocke. Nur erst im vorigen brachte ich 2 Pflanzen von ihr ins Winterquartier, die schwach genug aussahen. Die Liebhaber werden mir daher mit dieser Blume Zeit lassen müssen. Will auch dießmal noch keinen Preis bestimmen.

Bizarde mit gewöhnl. Zeichnung.

- 1.) Diana, gelbe Bizard, mit hellrother und blaß rosa Zeichnungsfarbe, welche sehr ge-
tuscht in einander erscheinen. Man kan sie
bald zu den bizardirten Feuerfaren zählen.
Für die Liebhaber des strogenden Ansehens
schön, darum sie auch ins Sortiment ge-
bracht. Schemet aber die dauerhafteste nicht
zu seyn. Ihr Preis ist 8 gr.
- 2.) Amalia l. Eine schöne weißgrundigte Bi-
zarde mit rosa und violett gezeichnet, hat ei-
ne besonders schöne Knospe, die auch ohne
Hülse aufblühet, und sich gar schön rund
dahin leget. 8 gr.
- 3.) Clarissa. Eine dergleichen, mit aschgrau
und rosa Zeichnung, sehr niedlich und schön.
Ein Erfurther Produkt 8 gr.
- 4.) Kayser von Peru. Eine weisse Bizarde,
en feu & puce. Wegen ihrer vielen Mahle-
ren, wovor man kaum die Grundfarbe durch-
schimmern siehet, ins Auge fallend. Auch ih-
re Hülse ist schön lang. Aber die Pflanze
ist weichlich. 12 gr.
- 5.) Fürst Kepnin. Eine ganz vortrefliche
gelbe Bizarde, sehr groß und mit aschgrau
und puce gezeichnet. Sie siehet sehr feuer-
farartig aus. Wegen ihrer kurzen Hülse
muß man sie zeitig öfnen. Sie siehet son-
derbar aus und ist unter die graugelben zu
rechnen. 16 gr.

6.)

6.) Croon v. Harlem. Wieder eine vortrefliche weißgrundigte Bizarde mit puce & rosa gezeichnet, die man wegen ihres wenig gezackten Blattes beynaher unter die engl. rechnen könnte. 1 Rthlr.

Cap. V.

Afchgrau und gelbe bizardirte Feuerfaxe.

- 1.) Pallas. Diese schöne Nelke gewinnet, wegen ihrer vielen Purpurstriche, mehr das Ansehen einer gelben Bizarde; doch hat sie auch afchgrau darein gemenget, daß sie auf diese Art eine sonderbare Blume vorstellet; sie ist nicht eckel, auch eine vortrefliche Saamenblume. Die auf folgenden Seiten beschriebene Flavia cana spinosa, eine Tochter von ihr, gelb mit breiten afchgrauen Strichen, läßt alle vorhin gesehene, ja selbst die Erfurth hinter sich. Ihr Preis, 18 gr.
- 2.) Herzog v. Cumberland. Diese Blume hat an ihrer gelben Flamme viel röthlicht Kupferfarbenes an sich, und ihr afchgrau zeigt sich nur an der Peripherie der Blätter, ist eine sehr abstechende Blume. Ihr Preis ist 16 gr.
- 3.) Adler. Ein afchgrau und gelber bizardirter Feuerfax. Sie brüstet sich weidlich. Ihre Blätter haben tiefe Zacken oder Krallen, daher man ihr auch in Erfurth diesen eigenschafftlichen Namen gegeben hat. 16 gr.

4.) La

- 4.) La Flamme. Ein mit roth ausgetuschter gelber Feuerfar, ist einer meiner Zöglinge vom Jahr 1782. 12 gr.
- 5.) Flavia cana optima. Ein Plaker. Sie will zur Flor günstig warmes Wetter haben, ist dieß nicht, blühet sie nicht gut aus, und bleibet auf einer Seite sitzen. Blühet sie aber bey warmer trockner Witterung auf, so ist sie, was ihr Name saget. Ihr Gelb ist sehr hoch, ihre silberfarbne Striche prächtig, Bau und Lage schön. Wenn man von ihr im Frühjahr zu verschiedenen Zeiten einsetzet, so fället ihre Blühzeit nicht auf einen Zeitpunkt, und so erreicht man wegen des Schönblühens gewiß seine Absicht. 2 Rthlr.
- 6.) Tartar-Cham, ein abermaliger Sonderling der Feuerfärb, mit sehr dunkeln aschgrauen Strichen, auf schönem gelben Grunde, allhier in Klitten 1781. aus dem Saamen gefallen. 20 gr.
- 7.) Flavia cana spinosa. Einer dergleichen mit aschgrauen expressiven Bandstreifen, besser noch als vorige, wegen ihrer enormen Größe und auffallenden Wesens halber. Hätte sie ein weniger gezähntes Blatt, wäre sie ein Kleinod einer schönen Nelkenflor. Aber auch diesem unbeschadet, ist sie immer eine der größten Seltenheiten, auch nicht eckel, wie sonst dergleichen singuläre Blumen. Sie fiel aus Saamen in meinem Garten No. 1782. Ihr Preis, 1 Rthlr. 8 gr.

8.) Prin-

- 8.) Princesse Bellastro. Einer der schönsten Feuerfärbere in chameaux. Das hohe Roth blitzt recht in die Augen, nur die Spitzen, sind aschgrau, sehr groß und extra schön. Sie gefällt besonders dem Frauenzimmer, und habe in der Florzeit bemerkt, daß sie eifertig und bewunderungsvoll darauf zueilen. 1 Rthlr. 12 gr.
- 9.) Flavia æruginosa. Ein gelbgrauer Feuerfarb mit Kupferfarbe. 16 gr.
- 10.) Victoire de Russes. Ein rothblauer der gleichen, schön. 8 gr.
- 11.) de Normann. Ein sonderbarer gelber Feuerfarb, mit Kupferfarbe ausgetuscht. Sehr singulair siehet diese Blume aus, und vor die Liebhaber des Sonderbaren ist sie eine vom ersten Range. Sie kam aus dem Brandenburgischen in meine Hände, und kostet mich ein Dukend meiner ersten Blumen. Ihr Preis ist 5 Rthlr.
- 12.) Montgolfier. Ein neues Produkt von Feuerfärbere, in eben dem Jahr, da die aerostatischen Luftmaschinen entstanden, zum Vorschein kommen. Sie ist eigentlich gelb, mit aschgrau bis an die Hälfte der Blätter getuscht, alsdann zeigen sich die Spitzen der Blätter ganz himmelblau. Ihr Preis ist 10 Rthlr.

Cap.

Doubletten oder Bandblumen mit weissen Grunde.

1.) L^a aimable, so ich als eine engl. Bizarde mit rosa und purpur gezeichnet erhalten, aber sie nun schon seit 6 Jahren nicht anders als eine schöne Doublette, mit herrlichen Purpur geschmückt, habe blühen sehen. Die Blume ist von blendend weisser Grundfarbe, und sticht in der Flor sehr hervor. Ihr schönes stumpfes Brüßlerblatt erhebet sie noch mehr. Im Pflanzenmachen ist sie nicht ergiebig, auch bleiben viele Pflanzen zurück und blühen nicht. Am Kraute ist sie immer schwach und dürftig. Wie sonderbar es mit dieser Blume ist daß sie nicht weiter verläuft; denn da ich sie als Bizarde erhielt, und sie schon das erste Jahr als Doublette blühte, so glaubte ganz zuverlässig, ich würde sie im folgenden Jahre als Farbenblume sehen, wie es mir schon mit mehreren ergangen; allein, sie bleibt in der Folge eine schöne, doch eckle Doublette. Der Preis ist 2 Rthlr.

2.) FEU AUSTRALE. Wer von einer recht prachtvollen engl. Doublette reden hören will, der höre jetzt zu! Man stelle sich die reinste, weisseste, unbesprengteste Grundfarbe vor; man sehe darauf eine recht schön ausgetheilte etwas blasse Feuerfarbe in
Band.

Bandstreifen prangen, man erblicke ferner aus ihr, aus ihrem Mittelpunkte, eine abermalige vollkommene Blumenhülse, auch die blühet auf, und nun kommt die größte, ansehnlichste über 4 Zoll im Durchmesser haltende Blume zum Vorschein. Sie ist, wie Blumisten reden: Flox ex flore, und brauchet ihre Schönheit recht offen und vollkommen darzustellen einen sogenannten Blumenträger von Pappe, so mit einem Drath versehen, welcher an dem hölzernen benge- steckten Blumenstängel befestiget wird. Obgleich diese Blume im Erfurth Catalogo vor 4 Rthlr. angesetzt ist, so verlasse sie doch vor 2 Rthlr. Sie ist nicht eckel, und dieses machet sie noch mehr schätzbar.

- 3.) Erbstatthalter. Hier in dieser schönen Doublette findet sich die Grundfarbe incarnat. Sie hat gemischten Bau, oder eine neben und in einander geordnete schöne Unordnung, wo ein Blatt liegt, das andere steht, das dritte sich krümmt, bald ein- bald auswärts, alles durch einander. Diese Art Blumen kommen dem Auge des Betrachtenden gleichsam monströs vor, und bauen sich, ohne viel Blätter zu haben, sehr groß. Haben dergleichen Sorten noch oben drein die Vollkommenheiten ihrer Geschlechtsitheile an sich, so sind es die besten Saamenblumen. Schönheiten vom ersten Range fallen aus ihnen, und hierinnen pflichte dem Hrn. D. Weismantel in Erfurth bey,
- zu

zumal da ich solches aus vorjähriger Erfahrung bestätigt gefunden; denn da kam aus einer dieser Blumen vom gemischten Bau, (es war eine engl. Bizarde) die folgende:

- 4.) BEAVTE de KLITTEN. Eine prachtvolle Doublette en brune fast mehr puce. Ihr Vater war der Eremit, eine engl. Bizarde mit aschgrau und puce, die Mutter aber eine engl. Bizarde, Triton genannt, en purpur & rose, mit obgedachten gemischten Bau. Mit der größten Entzückung hob sie aus dem Saamen-Beete. Aber, meine Freude wurde um ein gut Theil vermindert, da ich nicht mehr als einen einzigen Senker daran hatte. Ich schnitt ihn ein, und pflegte ihn, wie man ein einziges Kind pfleget, im häuslichen Winterquartier starb er. Die Mutter erhielt sich, und giebt dieses Jahr die stärkste Hoffnung, daß diese Blume, dergleichen sich meinem Gesicht noch keine gezeigt, der Blumenwelt aufbewahret werden wird. Ihre Knospe ist schön lang, das Blatt recht stumpf, die Blume nicht klein, und machet bey ihrem schneeweißen Grunde und sehr dunkler Zeichnung, (denn dunkler habe noch keine gesehen) eine sehr abstechende Figur, der Preis davon ist 8 Rthlr.
- 5.) König von Portugall. Wieder eine schöne dunkle mit braun gezeichnete engl. Doublette. Sie bauet eine Knospe in Gestalt einer Weizen-Aehre. 12 gr.
- 6.) Palladia. Engl. Doubletten en cramoisin. Wegen

gen gleicher Austheilung ihrer Zeichnungs-
farbe nimmt sich diese Blume gar unver-
gleichlich aus. Man muß ihr aber etwas
mit Ausschneiden helfen. Der Preis dieser
schönen Blume ist 20 gr.

7.) Beau rubis rose. Hier in dieser Doublette
ist die rosa Zeichnungsfarbe so häufig ange-
bracht, daß man zweifelhaft wird, ob nicht
die weiße nur schwach hervorsteckende
Grundfarbe die Zeichnungsfarbe sey. Es
ist eine recht auffallende Blume, die jedes
Auge an sich zieht: Hiezu kommt noch,
daß das Rosa das brennendste ist. Sie
leuchtet unter den andern rosenfarbnen, als
ein Stern erster Größe hervor. 2 Rthlr.
20 gr.

8.) Sang de Boeuf. Engl. Doublett en cra-
moisin, mit Rosenbau. Dieser Blume hätte
ich diesen Nahmen nicht gegeben, wenn ich sie
gezogen hätte. Ihre Zeichnungsfarbe ist
ein ganz besonder cramoisin, welches sich bey
ihrer Größe, reinen Grunde und großer lan-
ger Hülse sehr ausnimmt. Auch außer der
Blüthe kennet man die Pflanze daran, daß
sie ihre Grasblätter, sobald als sie spindelt,
zusammen rollet, oder kräufelt, so wie sie
meist einen hohen Stängel treibt. Ihre
Pflanzen sind die dauerhaftesten nicht, in-
dem sie im Winter gerne wachsen. 1 Rthlr.

9. Veronica. Engl. Doublette en incarnat.
Sie hat das beliebte Brücklerblatt und Ro-
senbau, ist in aller Betrachtung schön, aber
auch

- auch eben so eckel. Ihr Preis ist 2 Rthlr.
12 gr.
- 10.) Duc de Northumberland. Eine dergleichen mit Kirschfarbe gezeichnet. Brüßlerblatt hat sie auf das vollkommenste. 16 gr.
- 11.) Rose Victorieuse. Eine herrliche Blume mit rosa Bandstreifen, Rosenbau, blendend weissen reinem Grunde. Sie hat eine ganz vortrefliche lange Hülse. 2 Rthlr.
- 12.) Delice de Venus. Engl. Doublette mit Kirschfarbe und Ranunkelbau, eine prächtige theure Harlemer Blume. Ihr geschnitten stumpfes Blatt ist außerordentlich schön. 1 Rthlr. 12 gr
- 13.) Prinz von Soubise. Eine dergleichen en brune, Brüßlerblatt und Rosenbau. 1 Rthl.
- 14.) Alcione. Ein Berliner Produkt mit blaßrothen Bandstreifen. Eine Nelke, die ich 3 Jahr habe, aber noch zur Zeit nicht blühend gesehen; autoritate eines würdigen und großen auswärtigen Blumisten, versandte sie einigemal, sie erhielt Beyfall und alles Lob, nur ich bin noch nicht so glücklich gewesen, sie blühen zu sehen. 1 Rthlr.
- 15.) Le jeune Werther. Wiederum eine der schönsten Doubletten en rose, deren Bandstreifen auf das gleicheste abstehen; Die Grundfarbe blendend weiß, der Bau rosenhaft, die Knospe schön lang. Sie bauet sich als die schönste Bandblume gar herrlich dahin, daß sie jedem, besonders dem Frauenzimmer in die Augen fällt. Sie ist aber
auch

auch eben so eckel und träge in Pflanzen-
 Vermehrung als schön sie ist, dergestalt, daß
 ich mit ihr niemals sonderlich in Vermeh-
 rung kommen kan. Sie treibet einen $\frac{5}{4}$ El-
 len langen Stängel, daß man ihr also ei-
 nen hohen Blumenstängel zum Anbinden
 geben muß. Sie stammet aus dem Könige-
 lichen Sans-Souci in Potsdam, von da selbi-
 ge nach Schlesien, und von daher in meine
 Hände, von einem sehr würdigen und guten
 Blumisten kam, dem ich hier nochmals mei-
 nen herzlichsten Dank für diese Blume und
 deren gütige Communication abstatte: Der
 Preis ist 2 Rthlr.

16.) Lionne brune. Engl. Doublette mit cra-
 moisin. Ein wirklich Pariser Produkt, mit
 Brüßlerblatt. Eine extra schöne Nelke,
 1 Rthlr. 8 gr. verläuft bey nicht gehöriger
 Vorsicht überaus gern.

17.) Migdalis incomparable. Eine Doublett
 en violett, nicht groß aber sauber, das Bio-
 lett ist fast blau. 8 gr.

18.) Violette delicate. Eine sehr annehmliche
 Blume, deren violett sich fast zum cramois-
 sin neiget. Sie ist groß und prächtig, und
 hat Rosenbau. Sie gefället jedem der sie sie-
 het, ist auch in Pflanzen die eckelste nicht.
 Sie stammet aus Erfurth. 1 Rthlr. 8 gr.

19.) Cupido. Eine dergleichen mit Rose sehr
 groß und wohl gezeichnet, es fehlet ihr aber
 stumpf Blatt und Rosenbau. Sie plaket
 auch, wenn man ihr nicht hilft, und ihrer

Größe wegen, fordert sie eine Unterlage.
8 gr.

- 20.) Wielands Favoritte. Eine dergleichen mit incarnat. Sehr, sehr voll und lebhaft gezeichnet, und gefällt, trotz der wenigen Zahl ihrer stumpfen Blätter. Wäre sie mehr gefüllt, oder reicher an Blumenblättern, so würde man sie in die erste Classe der Schönheit setzen können. Ich habe sie nebst mehreren schönen Sorten aus Schlesien bekommen von einem großen Blumisten, aus dessen mir zugesandter gemahlter Blätterkarte ich mir sie auswählte, und der mir bey Uebersendung zugleich versicherte, daß er sie mit Vorsatz niemals aus seinem Sortiment kommen lassen würde. Ihr Preis ist 8 gr.

Cap. VII.

Englische Bizarden.

- 1.) Herzog von Hollstein. Ist mit schönem Rosenbau, vortreflicher Knospe und stumpfen Blatte gezieret, und mit Feuerfarbnen und cramoisinen Streifen reichlich versehen. Sie träget gern Saamen, und ist vor die Liebhaber des Säens ganz vorzüglich, da aus ihr die schönsten englischen Bandblumen fallen. Man gebe ihr einen weiten Topf, weil sie meist schlotterige Pflanzen machet. Hr. D. Weismantel recommendirte

mendirte sie mir als ein gutes Saamen-
Mütterchen. Ihr Preis ist 12 gr.

2.) Adonis, mit violett und rosa in sanfter
Zeichnung und schönen stumpfen Blatte,
auch Rosenbau; zwar nur mittler Größe,
aber sie ladet jeden zum Küssen ein, der sie
siehet. Einige Blumisten wollen sie des
Verlaufens beschuldigen, so ich aber in 7
Jahren, als so lange sie habe, an ihr nicht
bemerket. 16 gr.

3.) König von England. So sanft wie
vorhergehende war, so strozend, so prahle-
risch ist diese; denn sie hat in ihrer schönen
weißen Grundfarbe, feuerfarbne und brau-
ne Streifen fleißig aufgetragen. Ihre
Größe ist auffallend. Man muß sie zeitig
öffnen, sonst plaket sie, bauet sich aber gar
herrlich. Für die Liebhaber des Stroken-
den ist sie gewiß eine der ersten. Kam bey
mir aus Saamen 1780. 2 Rthlr.

4.) Eremit, weiße englische Bizard mit asch-
grau und puce Zeichnung. Ein wahrer
Sonderling, drum hat sie bey ihrer ganz
vortreflichen Knospe, die, wenn sie aufbricht,
die herrlichsten Bandstreifen sehen läffet, auch
den schönsten Nelkenbau, ob zwar nicht
nach Art der Rosen; auch hat sie ein etwas
gezähntes Blatt. Ein großer Blumist, von
dem ich No. 1779. eine Beschreibung von
etliche 40 Rthlrn. machte, legte sie mir zum
Präsent bey, schrieb dazu:

„Man muß diese Blume erst den 3ten
 „oder 4ten Tag nach ihrem Aufblühen
 „critisiren.“

Ich habe wenig dergleichen gesehen. Glücklicher Erzieher von ihr, wer du auch seyst! habe meinen und aller Melkenisten Dank davor. Ihr Preis ist 3 Rthlr.

5.) Helicon. Fast der vorigen, doch nicht in allen ähnlich. Sie ist wieder der schönste Sonderling, den ich je gekannt, Sie hat auch aschgrau und puce zur Zeichnungsfarbe. Ihre Grundfarbe ist noch weisser, als bey voriger, die Blume groß, mit langer vollkommener Knospe. Sie verdienet unter den sonderbaren Bizarden mit Bandstreifen den ersten Rang. Sie hat kein stumpfes sondern etwas gezähntes Blatt: Hätte sie ersteres, sagt Hr. D. Weismantel, würde sie ein Holländer und Engländer bis in Himmel erheben. Sie stammet aus Sachsen, ist aber etwas eckel und träge in Pflanzenvermehrung, daher ihr Preis 3 Rthlr.

6.) Pannaché superbe. Eine extra schöne Bizarde en feu & brune, mit Rosenbau reichlich gezeichnet, ein großer Prahler. 16 gr.

7.) Melibeus. Eine desgleichen in vorigen Zeichnungsfarben. Sie hat den schönsten Rosenbau, machet aber immer lange schlottterige Pflanzen, daher man, um ihr mit Ablegen beyzukommen, sie in einen weiten Topf logiren muß. Sie ist nicht eckel in
 Ver.

Vermehrung, plaket aber bey dem Aufblühen; man muß ihr helfen, und alljährlich ihrer Größe wegen einen Blumenträger für sie fertig halten. 12 gr.

8.) Chevalier. Eine dergleichen prächtvolle englische Bizarde mit incarnat und brune fleißig gezeichnet. Die braune Zeichnungsfarbe siehet bey dem Aufgehen den ersten und andern Tag mehr schwarz aus. Sie hat etwas ob zwar ganz kleine Zähne in ihren Blumenblättern. Sie ist eine meiner Zöglinge, die ich im vorigen Jahre auf dem Saamen-Bette ganz spät gewahr wurde, und die dahero durchs Ausheben an ihrem Saamentragen gehindert wurde dahero ich, so gerne solchen von ihr gehabt hätte, keinen von ihr bekam. Ihre schwarzen Streifen sind zahlreich angebracht, und wenn die Natur aus dieser mir nicht ganz schwarze bescheret, so weiß ich nicht aus welcher? Ich werde attent darauf seyn, und sehen was ich ihr abgewinnen kan, denn sie hat beyden gute Zeigungstheile. 1 Rthlr. 18 gr.

9.) Pontifex romanus I. Wieder eine schöne engl. Bizarde en ros & violett. Sie stammet aus Potsdam. 1 Rthlr.

10.) La Grandette, en cramoisin und blaß feu. Sowohl wegen ihrer Größe, als besonders abstechenden Zeichnungsfarben, erhebet sich diese Blume über manche andere englische Bizarde. Sie ist schön in allem Betracht, ihr Preis 1 Rthlr.

- 11.) Prince de Wallis, mit violett und rosa gezeichnet, schöne lange Knospe und Rosenbau, unmerklich gezähnt, eine gar annehmliche Blume. Sie macht immer hochbeinigste Pflanzen. 12. gr.
- 12.) Sir Roland. Eine dergleichen mit cramoisin und incarnat, schönen Rosenbau, anständiger Größe, immer weichlich in Pflanzen. 16 gr.
- 13.) Numa Pompilius. Mit rosa und brune gezeichnet, Brüßlerblatt, extra groß, ganz prächtig und allerliebft. 2 Rthlr.
- 14.) Duc de Parma, mit Feu & cramoisin. Man muß sie zeitig schlizen, ist in allen schön, bis aufs Plazen, bauet und leget sich aber gar vortreflich. 1 Rthlr. 8 gr.
- 15.) Aimable Beauté. Engl. Bizard, en feu & brune. Sie ist schön, und manches Jahr außerordentlich im Rosenbau. Meine en feu & brune besitzenden englischen Bizarden haben überhaupt viel abstechendes, wie denn die Vereinigung dieser beyden contrastirenden Farben mein Favorit Gout ist. Sie ist von Geburt eine Harlemerin, ihr Preis 1 Rthlr.
16. Rouge eclatante. Abermals eine sanfte und prächtige Blume zugleich, mit blaß rosa und violett gezeichnet, welche erstere manch Jahr gar außen bleibet. An Größe giebt sie keiner nichts nach, so wie auch ihr Rosenbau gar schön ist. Sie ist eine
von

von meinen Lieblingen. Ihr Preis 1 Rthlr.
8 gr.

- 17.) Admiral Carl. Engl. Bizard, mit incarnat und braun, mit einem stumpfen, wie mit der Scheere geschnittenen Blatt. Wäre diese Blume nur etwas größer, wollte ich sie allen englischen Bizarden vorziehen. Sie hat mir im vorigen Jahre Saamen gebracht, und sehe ich im künftigen ihren Kindern mit Begierde und Verlangen entgegen, von denen ich mir aus Gründen ein vieles verspreche, die Zeit wird dieß lehren. Ich habe nebst andern diese Blume von Erfurth erhalten, damals war sie als Stückblume nur à 16 gr. angesetzt, stehet aber in dem neuesten Catalogo à 2 Rthlr. 20 gr. angesetzt. Was ihr zu dergleichen Avancement verholfen, vermüthe ganz leicht: Es ist zuverlässig die beste Saamenblume, als solche kan sie nach der mit ihr nunmehr gemachten Bekanntschaft den Melkenisten anpreisen. Sie kostet bey mir 2 Rthlr.
- 18.) Doris. Eine gar herrliche Bizarde mit hochrosa und blau gezeichnet. Sie hat bey ihrem gemischten Bau auch ein schönes stumpfes Blatt. Sie treibet einen sehr hohen Blumenstängel. Der Preis dieser schönen auch nicht ecklen Blume ist 1 Rthlr.
- 19.) Monarque de Fleurs, mit couleur de puce und aschgrau, auf das vortheilhafteste gezeichnet. Sie ist sehr groß, und enthält über 150 Blumenblätter. Auch vermehret
ihre

ihre Schönheit ein recht stumpfes Blatt ;
Aber, in Pflanzen-Vermehrung ist sie eben
so geizig, als schön sie ist, dergestalt, daß ich
mit ihr, da ich dieses niederschreibe, auf sehr
schwachen Füßen stehe. 1 Rthlr. 8 gr.

20.) Ali Bey. Eine vierfarbige Schönheit,
mit columbin, rosa, puce und aschgrau.
Ihr aschgrau ist besonders, so wie sie die
seltenste Blume ist, so ich gesehen. Ihre
Vermehrung gehet gar schwer, und die
Pflanzen werden leichtlich vom Rost ange-
griffen. Ihr Preis 2 Rthlr. 20 gr.

21.) Imperatrice incomparable. Nach vorher-
gehender Seltenheit führe ich eine Schönheit
auf, die unter den Nelken mit Bandför-
miger Zeichnung, meine erste Liebe war,
und mich sogleich vor die ganze Art derselben
einnahm. Sie hat eigentlich cramoisin und
chair zu Zeichnungsfarben, und zwar so ein-
nehmend und manches Jahr auffallend,
daß sie bey ihrer schönen Knospe, reiner
Grundfarbe, herrlichen Rosen- und ge-
mischten Bau, sogleich in das Auge fällt.
Ihr etwas breites Blatt, das sie sehr schön
im Cirkel daher wirft, machet sie noch mehr
annehmlich; so wie ihre zwey abstechende
Illuminationsfarben, den auffallendsten
Contrast machen. Sie ist aber ein wahrer
Chamæleon; denn manches Jahr erscheinet
sie als prächtige Doublette en cramoisin,
wieder ein ander Jahr, läset sie als eigent-
liche Bizarde nebst der blaßrosa Farbe ein
wenig

wenig cramoisin sehen, manches Jahr verläuft sie gar, und wird zur Farbenblume. Ich habe diese reizende Blume nebst mehreren von Erfurth bekommen, und steht der Senker im dortigen Catalogo 2 Rthlr. Da sie aber nicht eckel in Vermehrung ist, so verlasse sie in billigem Preis zu 1 Rthlr.

22.) Grand Alexandre. Eine prachtvolle englische Bizarde mit incarnat und braun gezeichnet. Sie hat eine vortreffliche lange Knospe, runden und ganz eignen Bau, und sehr, sehr große Blumenblätter. Die Liebhaber werden ihr gewiß allen Beyfall schenken. Ihr Preis 1 Rthlr.

23.) Admiral Keppel. Diese unvergleichlich schöne große englische Bizarde, hat braune, und blaßfeuerfarbne Bandstreifen. Sie hat ein schön stumpfes Blatt, und Daumenlange Knospe. Sie kam 1778. in Erfurth aus Saamen. 1 Rthlr.

24.) Choridon. Ein Stroker mit incarnat und braun fleißig gezeichnet. Ihr Blatt ist Brüßler, ihr Bau so rund und schön, als man nicht leicht siehet. Sie plaket, wegen der Menge ihrer Blätter, wenn man ihr nicht zeitig hilft. Sie ist hart und dauerhaft. Ihr Preis 2 Rthlr.

25.) La Nouvelle. Engl. Bizard, mit cramoisin und blaßrosa gezeichnet; blendend weiß, stumpfes Blatt, und sehr groß und extra schön. 1 Rthlr. 12 gr.

26.) Triton. Eine unvergleichliche englische Bi

Bizard, mit Rosen- und gemischten Bau gezieret. Die Illumination ist rosa und purpur verschwenderisch angebracht. Ihre schöne lange unplatzende Hülse machet sie noch mehr annehmlich. Ihr stumpfes Blatt gefällt jedem. Sie ist nicht eckel in Pflanzzen-Vermehrung; denn da ich sie bekam, so schnitt ich einige Zweige ab, und siehe da! sie wurzelten in kurzen. Ein alter unberühmter Gärtner hatte solche von einem andern seines Gleichen aus der Gegend vom Elbstrom erhalten, kennete aber weder ihre sichtbare noch unsichtbare Schönheit, daher ich sie auch um einen ziemlich leidlichen Preis von ihm erhandelte. Sie trägt wie die meisten mit gemischten Bau gern Saamen, der die schönsten Sorten englischer Zeichnung auswirft. Ihr Preis ist 1 Rthlr.

Hier haben Sie also, meine Herren Nelkenisten, den Anfang, oder die erste Sammlung einiger auserlesenen Nelken Sorten, welche so wiederholt von mir seit hero in Briefen verlangt worden ist. Sollte diese angefangene Arbeit Beyfall finden, soll künftig alljährlich die Fortsetzung davon folgen. Einige Dukend in diesem Jahre erst erhaltene Harlemer Sorten werden in künftiger zweiten Sammlung den Anfang machen, wovon mir zwar der dorige

tige

tige Blumiste Nieukerck, die Beschreibung mit zugesandt, und welche ich wohl diesem gegenwärtigen Heffte mit hätte einverleiben können; allein ich habe so gerne, daß ich die gerühmte Schönheit selbst mit Augen sehe, ehe ich davon posaune; denn man waget zu viel, man setzet die ganze blumistische Kenommés aufs Spiel, wenn man dem Nelken liebenden Publico, Sachen, so man nicht selbst gesehen, anpreisen will, davon bey mir Exempel gehabt, daß mir ein Auster-Blumist der Ober-Lausitz, gegen Tausch, Nelken zugesandt, so er entweder nicht blühend gesehen, oder aber mit Willen und Vorsatz mich um gute Nelken gebracht. Gnug hievon! Ich empfehle mich der Wohlgenogenheit aller Nelkenisten Deutschlands, und beharre mit aller zu dienen möglichen Willfährigkeit.

Der Verfasser.



Am

=====
Anhang

von

Der Murikel,

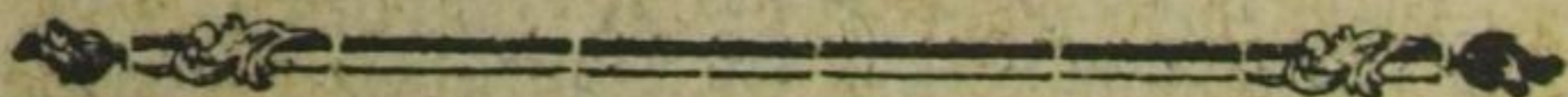
als eine Zugabe

zu

Etwas für Blumisten

und

für solche, die es werden wollen.



Vorrede.

Die gütige Aufnahme meiner vorhin
herausgegebenen Blumenschriften,
und der Beyfall so vieler in der
Blumen-Welt zerstreueten Kenner und Lieb-
haber dieser schönen Geschöpfe unsers majes-
tätischen und liebevollen Gottes, muntert
mich auf, bey dieser zwothen Auflage denen
Liebhavern der in allem Betracht so fürtrefli-
chen Murikel etwas im bengefügeten Anhan-
ge darzureichen, was ihre Erkenntniß zu ver-
mehrten und ihnen eine deutliche Anweisung
zu

zu dem Baue derselben henzubringen im Stande seyn soll. Ich will mich nicht unter die Reihe derjenigen Blumen-Schriftsteller drängen, welche bereits davon geschrieben, hin und wieder sehr weitläufig geschrieben haben, und welche den Leser mit Ein- und Abtheilungen allzusehr ermüden, auch vielmals Sorten classificiren, so noch gar nicht existiren, vielmehr bey denen stehen bleiben, so uns die gütige Natur allbereits geschenktet. Ihr Bau, ihr Zeichen der Schönheit und Würde und ihre Vermehrung, &c. sollen es seyn, so ich dem Leser zu bezeichnen mir fürgenommen habe. Dieses soll in möglich gedrungener Kürze ohne unnöthige Weitläufigkeiten zu machen, geschehen; doch dergestalt, daß der Leser vermittlest Durchlesung und Befolgung dieser wenigen Bogen im Stande seyn wird, die allertheuersten Sorten recht zu behandeln, ihre Schönheit recht zu empfinden, und ihren Unfällen recht vorzubeugen.

So gerne nun auch künftig diese Schriften fortsetzen und in der Folge auch in die Zwiesel-Gewächse übergehen wollte, so sehr rauben mir Nelke und Aurikel meine Zeit, dergestalt, daß ich mich entschließen muß, mit dieser Piece, meine Arbeit zu beschließen.

Nur

Nur dieses will und kan versprechen, daß ich alljährlich ein gedrucktes und beschreibendes Verzeichniß meiner in beiden Fächern besitzenden Sorten, den Blumenliebhabern nebst eingestreueten praktischen Bemerkungen und Neuen in der Blummistik darlegen will.

Dieser raisonnirende Catalogus, kan, wegen der damit verbundenen Kosten, nicht wie der gewöhnliche gratis ertheilet werden, sondern nur diejenigen bekommen ihn ohne Entgeld zugesandt, die wenigstens zwey Duzend Blumen dieser Art, das Duzend pro 4 Rthlr. verschreiben, die andern zahlen vor den gedruckten Bogen einen Groschen. Es wird damit im Herbst des künftigen Jahres der Anfang gemacht, und dann von Jahr zu Jahr fortgeföhren werden.

Geschrieben Alitten bey Budiszin, in der Oberlausitz, im Monat Jul. 1786.

Der Verfasser.

Cap.

Cap. I.

Schönheits-Regeln, und kurze Eintheilung der Aurikel.

Eben so, als wie die anmuthige Nelke ihre zahlreichen Verehrer hat, eben so findet es sich auch bey der nicht minder schätzbaren Aurikel, und eben so wie jene durch ihre Cultur beliebt, also ist auch diese zu gegenwärtigen Ränge erhoben worden, daß man sie billig unter die edlen Blumen der ersten Ordnung setzen kan.

Die Aurikel stammet eigentlich von den Tyrol- und Schweizerischen Alpen her, da ist ihr Vaterland, da wächst sie wild, nur weiß, roth und gelb, und wo sie bey uns nicht gehörig gewartet wird, kommt sie ihrem Original-Zustand leichtlich wieder nahe. Aber durch veredelte Cultur, künstliche Befruchtung und fleißiges Ausstreuen ihres Saamens, haben sich bessere, unvergleichlichere Sorten gefunden, sind auf unsern Saamenbeeten erschienen, und haben uns zu ihrer weitem Pflege Lust gemacht.

Ihre Blühenszeit machet solche noch mehr schätzbar; denn sobald die schönste Jahreszeit nur halb eingetreten, erheben sie sich prangend mit festlich geschmückten Blumen, begabet mit dem herrlichsten Zimmetgeruche. Man trift in ihnen Farben an, welche die Natur vielen andern Blumen-Geschlechtern gänzlich versaget hat; denn wo hat die schätzbare Nelke so ein schwarz, so ein himmelblau?

G

Ihre

Ihre wesentliche unbezweifelte Schönheit, bestehet hauptsächlich darinnen:

- 1) Sie müssen in Ansehung der Blume eine ganz ebene Fläche vorstellen, in der Mitten keine sonderlich große Vertiefung haben, die Blumenblätter ohne Krümmung, und Dietenmäßigen Bau, damit man ihnen recht ins Gesicht sehen könne.
- 2) Der Blumenstängel muß hoch, dick und steif seyn.
- 3) Das ganze Blumen-Gebüsch muß aneinander gedrungen seyn, und eine halbe Kugel bilden.
- 4) Die Blumenblätter sollen nicht rückwärts gebogen, noch gekräuselt, sondern völlig rund seyn: Sind sie aber wie die meisten Zucfer in der Mitte des Blatts etwas eingekerbet, so ist es kein Fehler, weil die Schattirung und Tusch-Arbeit sich da besser ausnimmt.
- 5) Ihr Auge, (der Theil ihrer Fläche, so um den Mittelpunkt her ist) es sey gelb oder weiß, muß groß, rein und rund seyn; jedoch findet man in der Prinzessin Caroline ein ausgeschweiftes und bogenartiges, welches auch nichts fehlerhaftes ist. Man hat zur Zeit nur zwey Farben des Auges, als gelb oder weiß, es wäre aber aus Gründen nichts unmögliches, daß in der Folge mehrere hinzukämen; ein blaßblaues und perlfarbenes Auge haben wir schon. Das gelbe Auge hat verschiedene Grade, von paille, Schwefel- und Drangefarben. In den Zucfer Auzeln

Keln sind gemeiniglich gelbe Augen, die Englischen geschilderten aber haben meistens weisse, doch leidet solches auch eine Ausnahme. Z. E. Infant von Spanien, so ein gelbes hat, und doch zu den Englischen zu rechnen ist. Der übrige Theil der Blume heisset der Ring, oder die Scheibe, in selbiger befindet sich die Farbe und Illumination, solche muß nun:

6) nicht sehr breit, und regelmäßig vertheilet seyn.

Dieses wären nun die erforderlichen Eigenschaften zur Schönheit einer Aurikel. Wir gehen nun zu ihrer Eintheilung, und hier gehet uns der Graue an; denn hierinnen ist bishero noch nichts bestimmtes gesagt worden. Einige Blumenreisen, so ich in gute Floren machte, konten mich in den Stand setzen, eine mehr einfachere Eintheilung hiervon zu machen. Ich sage also: es giebt Englische geschilderte und Luiker-Aurikeln. Erstere theile ich ein:

a) in die mit weissen gepuderten und ungepuderten Auge;

b) in die mit gelben Auge.

1.) Englische geschilderte Aurikel haben ihren Puder entweder auf dem Auge und der Scheibe zugleich, so nenne ich sie ganz gepuderte; oder nur im Auge, und dann heissen sie halb gepuderte. Unter den letzteren giebt es auch schöne und herrliche Arten, z. E. Vicès Prince Charles, so ich besitze, welche, ob sie gleich sternartig gebauet, doch die

regelmäßigste Schilderung cramoisin in grün hat. Die Englischen mit gelben Augen sind zur Zeit in unsern Aurikel = Sammlungen nicht gar häufig anzutreffen. Ich habe Flores gesehen, so alle Varietäten enthielten, und außer obgedachten Infant v. Spanien keine darunter getroffen, so ein gelbes Auge hatte.

2.) Die Quiker theile ich ein, in

a) getuschte, wo nur um das Auge her, sich eine dunkle Farbe zeigt, die sich gegen der Scheibe zu unmerklich verlieret, und in die hellere Grundfarbe übergeht; als z. E. Werthers Lotte, so sich blaßblau mit einem columbinen Ringe zeigt, Baron v. Dahlberg in blauen Purpur, der stärkste Schatten, so man denken kan, groß gelb Auge, wie zur Zeit die meisten Quiker; doch besitze ich auch Clementina, mit blaßblau, dunkelblau schattirt, mit weissen Auge. Wenn aber dieser Schatten als eine Flamme vom Rande des Auges, gegen den Rand des Blattes lauft, am Auge am dunkelsten, gegen den Rand des Blattes aber am hellsten ist, und sich in die Hauptfarbe verlieret, so heißen dieses:

b) geflammte. So ist Catharine victorieuse, eine der vollkommensten Quiker-Blumen, mit schönen runden Bau, die Grundfarbe brennend orangegeleb, die Illumination blutroth in hellrose abschattirt, sehr schön. Die Getuschten aber haben vor diesen in meinen Augen große Vorzüge.

Das

Das Geschlecht der Zwiſker-Zurikeln iſt ſehr zahlreich. Ein Freund und verehrungswürdiger Correoſpondente von mir, der alle Jahre ſtark ſäet, hat binnen 5 Jahren ſein Sortiment in Zwiſkern auf 300 Sorten gebracht, wovon keine den allerbeſten von Harlem etwas nachgiebt. Die Farben derſelben in blau, roth, braun, cramoisin, oliven, iſabell, gehen durch alle Grade, und ſind mit Grundfarben aller Art verbunden. Die Zwiſker ſind ſehr lebhaft, feurig und glänzend, die Engliſchen aber reinlich, fein und prächtig; ſagt der verehrungswürdige Hr. Inſpector Schmähling.

c) Sammtartige. Die Farbe überziehet in gleicher Stärke die ganze Scheibe, bloß auf dem Rande verlieret ſie ſich. Die Holländer und einige deutſche mir bekannte Blumiſten ſchätzen dieſe Art ſehr; der Admiral General, Purpur, ſammtartig, glänzend und von ungemeiner Größe, ſtehen in dieſer Art oben an.

Noch etwas von dem Engliſchen geſchilderten Zurikel zu gedenken. Ihre Spitzen ſind bey den meiſten gewöhnlich ſternartig, welches aber, wenn ſonſt die Blume rund gebauet, ihnen zu keinem Fehler angeſchrieben wird. Ich beſitze in meiner Sammlung den Duc de Youda und Caſſius, ſchwarz in Meergrün geſchildert; da ſind die Blätter alle rund, und dieſes vermehret denn die Vollkommenheit einer Engl. Zurikel gar ſehr; Wenn aber nur die Spitzen

nicht so gar lang und spizig sind, übersiehet man es gerne.

Gefüllte Aurikeln werden nicht geschähet, weil sie ihres Auges beraubt, statt dessen mit Blättern erfüllet sind, und ihnen also ein wesentlicher Theil ihrer Schönheit fehlet.

Noch gibt es auch Doubletten. Sie haben breite Bandstreifen in der Scheibe, welche auch auf der verkehrten Seite der Blume durchscheinen; davon ist eine in meiner Sammlung unter dem Nahmen Duc d' Etrée; eine große Blume mit weissen gepuderten Auge. Die herrlichen weissen Streifen gehen bis zum Auge durchs ganze Blatt. Ich habe sie nebst mehreren von Erfurth bekommen. Diese Doubletten sind aber noch Seltenheiten und in den mehresten Verzeichnissen fehlen sie gar. Nach dem Vorgeben einiger Blumisten sollen sie öfters verlaufen und zu Farbenblumen werden, welches aber an gedachten Duc d' Etrée in 5 Jahren noch nicht erfahren habe.

Cap. II.

Von der besten Erde zum Aurikelbau.

Die Erde, so man den guten und theuer bezahlten Aurikeln giebt, und die Geschirre damit erfüllet, ist ein wesentliches Studium für den Blumisten. Sie verlangt keine leichte, sondern vielmehr eine etwas leimichte und schwere Erde, welche auch mehr als zu andern Blumen mit wohlverweseten Kuhmist durchmengeset ist.

ist. Wer an seinem Orte schon an sich starken Boden hat, hat weit weniger Mühe nöthig, als dessen Land, gleich wie das Meinige, sehr sandiger Art ist: Er lässet nur eine Parthie Kuhmist ohne allen Strohh zusammen schaffen, solche öfters umwenden, so ist binnen 2 Jahren, nebst eben so viel Zusatz anderer Erde, seine Erde zu Aurikeln fertig. Wie ist aber demjenigen zu helfen, dessen Boden zu leicht und sandig ist? Ich will, da ich für alle schreibe, auch meine Erfahrungen und wie ich mir selbst hierinnen helfe, mittheilen. Die Zubereitung ist zwar mühsam, aber Mühe und Arbeit, muß der Blumist nicht scheuen.

Ich bin, nachdem ich des D. Weißmantels Blumist gelesen, auf diese Idee gekommen. Gedachter achtungswürdige Blumist, schlägt zu Melken, Erde von alten Wänden vor, welche durch Länge der Zeit viele Salpetertheile in freyer Luft und Sonne an sich gezogen hätte. Da nun, außer Thüringen und der Leipziger Gegend, wenig oder gar keine solche Erdenwände zu finden, und der gemeine und von Vorurtheilen geblendete Mann immer noch fortfähret, seine Zaune von Holze zu machen, ich auch hinfolglich gleich mehreren diesen angegebenen Vortheil mir nicht zu Nuzze machen konnte; so bin vor etlichen Jahren auf die Gedanken gerathen, ob man nicht diesem Mangel abhelfen, und etwas dafür substituiren könnte, was eben diese Dienste thäte. Ich habe hinter meinem Garten einen Fleck Landes, welcher

G 4

offen,

offen, und der freyen Luft und Sonne ausgefetzt war, und circa 46 Ellen Länge und 21 Ellen Breite hatte. Diesen theilte ich in zwey Theile, den ersten ließ ich offen, um den andern aber ließ ich eine Erdwand von 2 Ellen Höhe aufführen. Dazu gebrauchte ich etwa vier Fuder Lehm, diesen ließ ich mit etwas Kuhdinger, ohne Stroh, mit Wasser und gehackten Stroh, vermengen, zusammen treten, und als eine Befriedigungs-Wand 8 Zoll dick aufsetzen, oder anschlagen. Vier Jahr waren bereits verflossen, als meiner nur flüchtig hingesezten Erdwand auf der Wetter-Seite casu fortuito ein Einsturz drohete. Ich ließ solche Defnung wieder zumachen, und aus den Ruinen derselbigen, nachdem solche den ganzen Winter auf einem Haufen gelegen, bereitete ich meine Melken-Erde. Ich hatte dasselbe Jahr eine schöne große und ansehnliche Flor und gesunde Pflanzen. Nun brauchte solche auch mit einem Theil Kuhmist vermengget zu den Murikeln, und war mit der Flor vollkommen zufrieden.

Sehen Sie, meine Herren Blumisten, was ein Ohngefähr manchmal thut und lehret. Doch bin ich immer dem Hrn. D. Weismantel Dank schuldig, als der mich zuerst auf diese Idee brachte. Aber Sie werden auch zu gleicher Zeit daraus erkennen, was mir mein Blumenbau für Mühe und Kosten mache, die ein anderer nicht nöthig hat: Denn diese Wand kostete mich, ohne den dazu gebrauchten Kuhmist in Anschlag zu bringen, etliche Thaler Arbeits

beits- und Fuhrlohn, und hatte daraus etwa 2 Fuder Erde. Dahingegen aber hatte ich es gefunden, was im leichten sandigten Boden der in freyer Luft gestandene Lehm mit Dünger vereinbaret, zuwege bringen kan. Im kommenden Jahre will ich diese Wand völlig demoliren lassen, und da werde einen reichen Borrath von Erde haben, die in allem Betracht die beste und zuträglichsie für Blumen ist. Alsdann will wieder eine neue aufführen, und solche von Sonne, Luft und Regen schwängern lassen. Ich zweifle nicht, daß es noch besser seyn würde, diese Wand noch älter werden zu lassen, da sodann mehr Salia in sie kommen würden. Ein jeder, der dieses bisher gesagte mit weitem Nachdenken verfolgen wird, wird finden, daß immer ein Unterschied zwischen hienü gesetzter Wand und zwischen liegender Erde ist, hiezu kommt noch, der zwischen gemengte Kühs und Taubenmist. Hat man diese Wand-Erde nun in Menge, so dienet sie auch in die Aurikel-Beete aufs beste, wenn sie mit Holz-Erde und mehreren Kühmist vermischet, in selbige gebracht wird. Es gedenhet alles in selbiger vor-trefflich; sie machet gute Blumen und gesunde Pflanzen, dergestalt, daß ich seit dem Gebrauch dieser Erde, auch von den eckelsten Pflanzen Risflinge genug bekommen habe.

Aurikeln kan man im Lande, besser und vorzüglicher aber in Töpfen bauen. Wir wollen von beyden im folgenden Capitel reden.

Von der Verpflanzung, Pflege und Vermehrung der Aurikeln durch die Befruchtung.

Aurikeln, so man ins Land auf eine erhabene Rabatte pflanzet, müssen auf die schattenreichsten Orte im Garten gebracht werden, denn sie scheuen die heisse und sehr brennende Mittags-Sonne. Solche Beete, welche des Vormittags nur einige Stunden Sonne haben, sind für sie am besten. Damit aber die englischen und geschilderten ihren Pus und Puder nicht durch den Regen verlieren, der sie des größten Theils ihrer Schönheit berauben würde, leget man in der Flor ein Verdeck von Wachleinwand über sie, so an 4 Pfählen mit Haacken befestiget ist, welches man bey gutem Wetter abnehmen, und die Blumen in ihrer Pracht sehen kan. Ich baue aber nur die in vielfacher Vermehrung habenden im Lande; die übrigen, nur einmahl besitzenden und zärtlichen Sorten aber in Töpfen.

Die Töpfe müssen zu kleinen Pflanzen klein, zu großen aber auch weiter und höher seyn. Ich habe bemerket, daß sie in kleinen Geschirren besser blühen, die Blumenstängel wachsen in selbigen gerader und steifer, welches ein grosser Theil ihrer Schönheit ist, ob sie wohl in größerer mehr luxuriren und Pflanzen machen. Die halbgebrannten Töpfe ziehe ich den ganz gebrannten und glasuren aus vielen Gründen vor.

In Töpfen, so man auf ein Theater bringen kan

Kan, nehmen sich die blühenden Pflanzen besser aus; eine nur mittelmäßige Flor von 200 Töpfen gewähret den erfreulichsten Anblick. In Töpfen kan man sie auch besser auswintern; denn obwohl die im Lande stehenden aller Winter-Kälte trogen, so leiden doch bey späten Frösten die Knospen derselben öfters, wie No. 1785. es geschah, und stehen in Gefahr zu verderben, oder geringe zu blühen. Dahingegen die im Gebäude ausgewinterten jenes Unge- mach nicht empfinden dürfen.

Die Verpflanzung ins Land sowohl, als in Töpfe, geschiehet am besten zu Ende des Augusts, da sich dann die Pflanzen den Herbst über gehörig erholen können. Im Frühlinge habe nicht gerne etwas damit zu thun; ob zwar an dem ist, daß man solche zu Anfange des März-Monats aus dem Lande mit voller Erde ausheben und in die Töpfe setzen kan, ohne etwas an der Flor zu verlieren. Es folget daher, daß die Liebhaber wohl thun, sich mit Verschreibungen guter Aurikel-Sorten lieber im Herbst einzustellen.

Alle zu versetzenden, oder aus der Fremde erhaltenen Pflanzen, müssen von aller Unreinigkeit, so unterwegs in ihre Herzblätter gekommen, befreyet, und eben so tief als sie vorher gestanden, wieder eingesetzt werden. Gelbe Blätter und in die Pflanzen gefallene Erde, können leicht Fäulnis verursachen. In dem Topfe wird oben zwey Fingerbreit Raum von Erde gelassen, damit man begiessen, auch nach
Besin-

Befinden frische Erde nachtragen könne, wenn der Stock hoch aus der Erde heraus wächst.

Zu einer guten Aurikel-Flor zu gelangen, ist heutiges Tages so gar schwer nicht, da es die Menge handelnder Blumisten giebt, so davon ganze Verzeichnisse herausgeben. Jedoch ist die Vorsicht nöthig, sich hiebei an einen Blumisten vom Range, der zugleich ein ehrlicher Mann ist, zu wenden. Ich habe, ehe ich dieses lernte, und ehe ich in Bekanntschaft mit ächten Blumisten kam, deshalb viel Lehrgeld geben und großen Verlust erleiden müssen. Desters mußte ich in der Flor, mit der ich mich doch immer bis ins zweite Jahr geduldete, ganze Duzende Köpfe von der Stellage herunter nehmen, und solche in ganzen Schaaren ausmerzen, weil ich an statt theuer bezahlter Blumen nur Dreyer-Schönheiten zu sehen bekam. Was hilft es hernach, daß man die Versender solcher schlechten Blumen nachhaft macht? Das Geld ist dahin, und die Zeit, da man noch immer auf bessere Blumen hoffte, verstrichen. Billig sind solche Leute, nach dem Ausdruck des Hirschfeldischen Garten-Calenders, für Ungeziefer anzusehen, welches die Gärten verwüsten hilft. Ich habe dieses angeführt, damit sich neuangehende Blumen-Liebhaber in acht nehmen und für Schaden hüten mögen. Auch wird daraus ein jeder einsehen lernen, daß es nicht zu viel ist Vier Thaler vor ein Duzend Aurikel- oder Nelken-Pflanzen zu fordern, wenn man den Verlust in Anschlag bringt.

bringet, den man hat, ehe man nur eine mittel-
mäßige Flor zusammen bringen kan.

Hat man Aurikel-Pflanzen aus der Ent-
fernung zugeschickt bekommen, so rathe ich, sol-
che mit leeren Töpfen die ersten 14 Tage zu be-
decken, und sie in der Zeit ganz mäßig zu begies-
sen. Diese eingepflanzten Sorten werden nicht
eher, als bis es völlig zuzuwintern scheint, in
das vor sie bestimmte Winterquartier gebracht.
Sie können als ein hartes Gewächs noch meh-
rere Kälte als die Nelke vertragen; eine luftige
Kammer oder Stube ist die beste Gelegenheit.
Ich habe dazu eine Oberstube, in welcher bey
leidlicher Winter-Bitterung die Fenster geöff-
net werden, dadurch sie Luft genug bekommen.
Der Guß ist ihnen im Winter so wenig als
möglich zu reichen, und nur erst, wenn sie im
Anfange des März-Monats etwas weck zu seyn
scheinen, mäßig zu geben. Man giebet ihnen
aber in der Folge, und jemehr sich der Frühling
näher und gelinde Tage kommen, ein mehreres
Wasser. Ehe man mit ihnen zu Ende des März
in freyen Garten gehet, nimmt man die alte
obere Erde, etwa 2 Finger hoch, hinweg, und
ersetzet den leeren Raum mit neuer und frischer.
Dieses bekommt ihnen ganz ungemein wohl,
und führet ihnen gute Blühekräfte zu.

In der Blühenszeit, welche sich gemeiniglich
in den ersten Tagen des Bonnemondes ereig-
net, entziehe ich den Luiker-Sorten die Sonne
ungerne; denn diese giebt ihnen ihren rechten
Glanz, ihre Farben würden im Schatten weit
matter

matter ausfallen. Zu dieser Zeit muß der Blumist insonderheit auf die Erziehung und Erhaltung des Saamens bedacht seyn. Neben den guten Sorten müssen durchaus keine schlechte stehen, damit nicht der befruchtende Staub (*Farina foecundans*) der letztern auf die erstern gerathe, und aller Bemühung ohngeachtet, hernach nur schlechter Saame gewonnen wird. Ich habe davon vor einigen Jahren auch eine Erfahrung gehabt, wie der Saamenstaub von einer großen rothen Aurikel mit gelben Auge, Herkules genannt, auf den neben ihr stehenden englischen Duc de Toscana einen so widrigen Eindruck mit der Befruchtung gemacht, daß zwar aus letzterer Nachkommenschaft große Blumen, aber meist beschmierte und verzerrte Gesichter erschienen, die ich am Ende alle weg warf.

Man kan die Aurikel so gut als die Nelke befruchten. Ich will davon etwas weniges aber hauptsächlich sagen: Die Aurikeln haben in einer Blume beyderley Geschlechts- Theile: sie haben männliche, die sind die Antheren oder Staubfäden (*) an denen die Staubkölbchen hängen. Sie haben aber auch weibliche, und das sind ihre Stigmata, welche bey einigen blos, bey manchen aber verdeckt stehen. Wenn man an einer guten Saamenblume, so ihr Dis-

still

(Für den gelehrten Leser:)

(*) *Antheræ sunt organa genitalia mascula, quæ cum farinam suam genitalem stigmati genitali foemineo inspergunt, fit foecundatio, quam probant Observationes & Experimenta.*

still blos stehen haben muß, alle da herumstehende Staubfäden, noch ehe sie stäuben, mit einem feinen Scheerchen abschneidet, und vermittelst eines feinen Haarpinzels, wie bey den Nelken, den reifen Saamenstaub von einer andern im Bau und Zeichnung vortreflichen Blume, auf das blos stehende Stigma aufträgt. Dieses geschieht bey heitern trocknen Wetter am besten. Das Stigma aber, welches mit fremden Staube belegt wird, muß auch seine erforderliche Reife zum Befruchtungs-Geschäfte haben, und da sich dieses mit bloßen ungewasneten Augen schwer erkennen lässet, so ist nöthig, einen abermaligen Auftrag des Saamenstaubes nach 3 bis 4 Stunden zu machen. Ein geübter und erfahrner Blumist wird aber auch das erstemahl nicht leicht fehl. gehen, wenn er anders das völlige Aufblühen, das Schwitzen des Stigmatis &c. beobachtet, und hier findet nicht nur das Auge und die untern Seelenkräfte, sondern auch die obern ihre angenehmste Beschäftigung.

Von dem auf solche Art gewonnenen Saamen, kan man sich die seltensten und vollkommensten Blumen versprechen. Die Abkömmlinge werden gemeiniglich den Bau von der Mutter, die Zeichnungsfarben aber von den Blumen, deren Staub sie empfangen haben, erhalten; ist also die Mutterblume mit Spitzigen, so werden die Saamenblumen auch spitzig seyn, ist sie rund, so fallen die Zöglinge auch rund aus.

Der Saame, so gemeiniglich zu Ende des
July,

July, oder Anfang des Augusts seine Reife erlanget, ist ein kleines braunes vieleckigtes Körnchen. Er hat die Art, daß bey feuchten Wetter seine Saamenkapseln öfters verderben, man muß sich also bey sothaner Witterung mit seinen Saamenträgern ins Trockne machen, und sie unter eine verdeckte Stellage bringen. Auch werden die Saamenkapseln nicht auf einmahl reif, sondern heute diese, morgen jene. Ich nehme solche demnach nicht auf einmahl, sondern nach und nach ab, so wie sie zur Reife kommen, und sich oben die Oefnung zeigt, und lasse sie in ihren Behältnissen unausgemacht an einem trocknen und lustigen Ort bis zu ihrer Ausfaat liegen; und hievon wollen wir im folgenden Capitel reden.

Cap. IV.

Von der Ausfaat der Aurikel.

Diese hat nun mancherley Schwierigkeiten, dawider vielerley Methoden von erfahrenen Blumisten gelehret worden sind. Ich will solche nicht weiter anführen, sondern meine Art, deren ich mich schon viele Jahre her bedienet, anzeigen:

Der Aurikel-Saame leidet nicht viele Bedeckung von Erde, will also nicht zu tief untergebracht seyn; daraus wird nun folgen, daß man der Natur nachahme, und ihn säe, wie ihn diese säet. Ich bediene mich zu dieser Ausfaat hölzerner Kasten, welche ich mit feingesiebter und klarer Erde anfülle, und solche vor Eintritt des
 Win-

Winterfrosts in Keller bringe. Beym ersten im December fallenden Schnee, bringe ich diese Kästen aus dem Keller in Garten und stelle solche an einen schattigten Ort des Gartens. Sind sie nun völlig beschneyet, so säe ich den Saamen ganz dünne, lasse ihn ferner zuschnehen, und so den ganzen Winter stehen. Der Sperlinge halber, welche diesen Saamen begierig nachstellen, überziehe ich die Kästen mit kleinen engen Netzen. Dieser Saamen, ob er schon nicht die mindeste Decke von Erde bekommt, ziehet sich mit dem zerschmelzenden Schnee, gerade so tief, als er kommen soll, in die Erde. Will man noch gewisser gehen, so kan man, wenn der Schnee hinweg geschmolzen, etwas weniges feiner Erde darauf sieben, darf aber kaum einen Messerrücken hoch seyn, wiewohl ich dieses auch nicht allezeit gethan, und dennoch im April ganze Käeen voller Pflanzen gezogen habe.

Die andre, und vom Hrn. D. Weismantel angegebene Säcart im May-Monate, habe nach dessen Angeben auch probiret, aber bey aller möglich gebrauchten Vorsicht ist mir von dem allerreiffsten Saamen kein Korn aufkommen. Ich will also lieber bey der ersten Art bleiben, wie ich solche bereits No. 1777. in meiner monatlichen Gartenschrift den *Blumen-Freund*, pag. 21. angegeben habe.

Eher nicht, als bis die Wurikel das 6te Blatt erlanget haben, geschieht ihre Verpflanzung. Solche in Töpfe zu pflanzen und hernach aus-

S

zuwin-

zumintern, würde zwar gut seyn, aber wie viel Raum und wie viel Töpfe würden dazu gehören, also müssen wir damit ins Land. In ein gutes mit obervähnter Erde erfülltes Beet, werden sie nun eine Spanne weit von der andern gepflanzt, vom Unkraut rein gehalten, und dann und wann begossen. Im andern Jahr werden sie bey guter Pflege, zum Theil ihre Blüthe zeigen, im dritten aber gedeihen sie zu ihrer Vollkommenheit, wo ihr Werth aufsicherste beurtheilet werden kan. Sie werden alsdenn aus dem Gartenlande ausgehoben, in Geschirre gesetzt, mit Nummern und Nahmen versehen, und etwas begossen. Hier will ich, da ich vom Begiessen rede, eine bemerkungswerthe Erinnerung machen: Bey der Aurikel sowohl, als der Nelke, ist ein proportionirlicher Guß, eine Hauptwissenschaft. Erstere, als Letztere leidet gewaltig, und bey beyden kan man sich im Frühjahre um die seltensten Sorten bringen. Ueberhaupt habe mich bey mäßigen Begiessen beyder Blumenarten nach der Verpflanzung bis zur Flor allemahl besser befunden. Nur muß man das Trockenhalten nicht zu weit treiben, und besonders gegen den Anfang der Flor reichlicher giessen, auch nach der Flor der Aurikel, in den heissen Monaten Jul. und Aug. mehr Wasser geben.

Die Aurikel kan 2 Sommer und 2 Winter im Topfe stehen, ohne daß sie umgepflanzt wird, und diejenigen, die es öfterer thun, schaden ihr an ihrem ganzen Wachsthum und Blüthe:

Blüthe: Nur muß ihr, wie schon gesagt, vor dem Blühen im Frühjahr, jederzeit nach Wegnehmung der obern, frische und gute Erde gegeben werden.

Ihre Vermehrung geschieht ferner durch Abnehmung der angesetzten jungen Zweige, welche von dem alten Stocke abgerissen oder abgeschnitten werden. Geschiehet letzteres, so muß der Schnitt mit gestossener Kreide, so mit Wasser angefeuchtet ist, bestrichen werden, sonst entstehet Fäulnis und Tod. Es finden sich unter diesen Rizlingen, starke und schwache. Erstere erfordern wenig Mühe, letztere aber müssen mit besonderen Fleiß und Aufmerksamkeit auf den Fuß gewartet werden. Ich bekomme öfters neuerschriebene Aurikel, deren Flor ich erst im zweyten oder dritten Jahr sehe, und muß zufrieden seyn. Es ist mir erst dieses Jahr wiederum so gegangen, indem ich im Herbst einen Transport davon erhielt, davon 2 Duzend nur 10 Stück blüheten. Doch das muß sich der Blumist und zwar der Stückblumen-Verschreiber nicht befremden lassen; dahero ihr Preis auch nicht im mindesten erniedriget werden kan.

Noch eins! In schlechten unzubereiteten Boden, arten die Aurikel öfters aus, verändern ihre Farben, und werden schlechter, dahero hiermit nochmals allen Liebhabern die oben angezeigte Erd-Composition recommendiren will.

Und hier hätte ich gnug, und zwar das Wichtigste von dem Bau der schönen Aurikel gesagt.

gesagt. Es war mir um so mehr Antrieb, da ich sahe, wie sich gegenwärtig so viele Liebhaber mit dieser unvergleichlichen Blume beschäftigen, etwas davon niederzuschreiben.

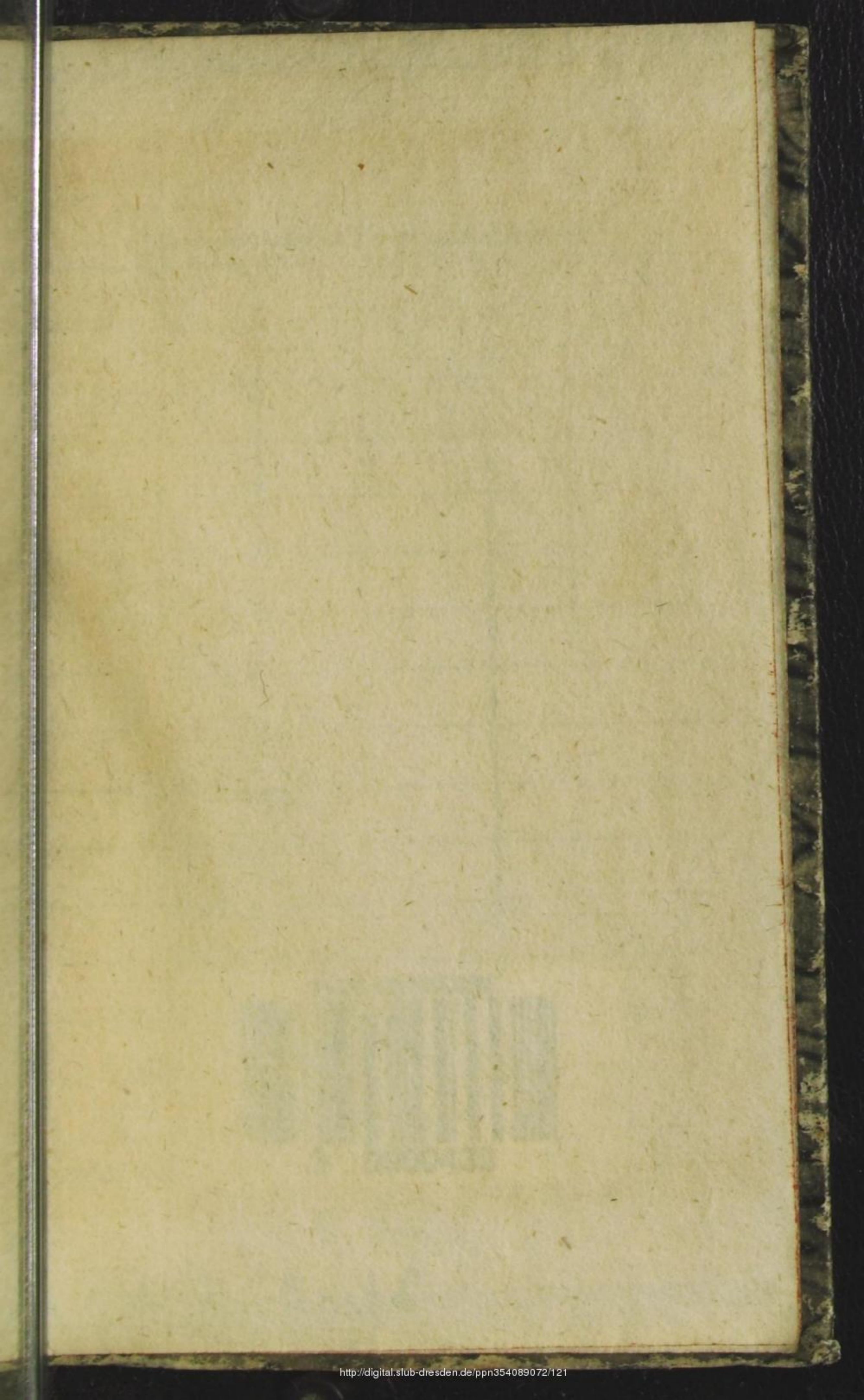
Die Herren Liebhaber können auch mit dieser Blume von mir bedient werden, wie solches mein ehestens herauskommender Catalogus mit mehreren bestätigen wird.

Ihre Versendung geschiehet am besten im Herbst, Ausgang des Augusts und September, und im Frühjahr vom März bis medio May. Ihr Preis ist:

Das Duzend, oder 12 Stück halb Englischer, und halb Luiker vor und um Vier Rthlr.

Briefe und Gelder sind frey zu machen, wenigstens bis Budisin. Verfasser dieses verspricht denen sich hierinn an ihn wendenden, vollkommene Gnüge zu leisten, und empfiehlt sich am Schlusse dieses nochmals dem fernern Wohlwollen des Blumen-Publicums.





38. 8° 5466

